

für
Trainer*innen

INFO PACK

BUILDING UP SOCIAL SOLIDARITY ECONOMY



Solidarische Ökonomien aufbauen

Diese Broschüre wurde 2021 als Teil des internationalen Projekts "Building Up Social Solidarity Economy" veröffentlicht, von der Europäischen Union im Rahmen des Erasmus+Programms finanziert und von folgenden Projektpartner*innen durchgeführt:

Ekumenická akademie (Ökumenische Akademie Prag), www.ekumakad.cz

Stowarzyszenie Kooperatywa Spożywcza "Dobrze", www.dobrze.waw.pl

Utopia, www.utopia.sk

Katholische Sozialakademie Österreichs, www.ksoe.at

RIPESS Europe, www.ripess.eu

Autor*innen der englischen Ausgabe: **Markus Blümel, Wojtek Mejor, Jason Nardi, Maroš Prčina, Eva Riečanská, Karolína Silná, Dražen Šimleša, Peter Vittek**

Korrektur der englischen Version: **Ashley Davies**

Grafikdesign: **Wojtek Mejor**

Illustrationen: **Marie Viersou**

Übersetzung und Adaptierung für den deutschsprachigen Raum: **Markus Blümel**

Grafische Gestaltung der deutschsprachigen Version: **Konstanze Pichler**

Lektorat der deutschsprachigen Fassung: **Günter Kligenbrunner**

Publisher: **RIPESS Europe**, rue du Moulin 1, 3801 Schiffflange, Luxembourg

Published: 2021

ISBN 978-2-919651-3-7



Alle Fotos und Darstellungen in dieser Publikation stehen im Eigentum der oben genannten Organisationen außer anders angegeben. Diese Broschüre wurde unter der Creative commons licence veröffentlicht: creative commons 3.0 non commercial attribution share-alike



Erasmus+

The project is implemented with the support of the Erasmus+ programme of the European Union. The European Commission's support for the production of this publication does not constitute an endorsement of the contents, which reflect the views only of the authors, and the Commission cannot be held responsible for any use which may be made of the information contained therein.

INHALT

Einleitung2
Starting Up - Anfängen6
Vorschlag für den Ablauf7
Gelungenes Beispiel	12
Methoden	13
Zusammenfassung und Weiterarbeit	20
Community Building	22
Vorschlag für den Ablauf	23
Gelungene Beispiele	26
Methoden	27
Zusammenfassung und Weiterarbeit	30
Kooperativen / Genossenschaften	32
Vorschlag für den Ablauf	33
Gelungene Beispiele	38
Methoden	40
Zusammenfassung und Weiterarbeit	43
Ernährungssouveränität	44
Vorschlag für den Ablauf	45
Gelungene Beispiele	48
Methoden	50
Zusammenfassung und Weiterarbeit	54
Tipps.	56
Vorbereitung	56
Während des Workshops	59
Abschließendes	61

EINLEITUNG

Liebe Leser*innen und künftige Trainer*innen,

Willkommen zu unserem Infopaket, einer Publikation, die auf den Erfahrungen des Erasmus+ Projekts BUSSE (Building Up Social And Solidarity Economy) gründet. Das Hauptziel von BUSSE ist es, zur Verbreitung des Wissens über Solidarische Ökonomien in Zentral- und Osteuropa beizutragen und Solidarische Ökonomien zu unterstützen, besonders in Polen, der Slowakei, der Tschechischen Republik und Österreich. Dabei hat uns RIPESS EU, ein europaweites Netzwerk in diesem Themenbereich, unterstützt.

Im Rahmen dieses Projekts haben wir ein Bildungsprogramm entwickelt, das vier Themenbereiche, die mit Solidarischer Ökonomie verbunden sind, abdeckt. Es wurde in Form von Trainings, die in Polen, der Slowakei und der Tschechischen Republik stattgefunden haben, erprobt.

Diese vier Themenfelder sind:

- 1. Starting Up / Anfangen**
- 2. Community Building**
- 3. Kooperativen / Genossenschaften**
- 4. Ernährungssouveränität**

Die ersten zwei Themenbereiche Starting Up und Community Building sind Querschnittsmaterien und können in allen Feldern der Solidarischen Ökonomie Anwendung finden. Ein Projekt, eine Initiative oder ein Betrieb der Solidarischen Ökonomie kann im Bereich der Ernährung, der Energie, der Kultur oder wo auch immer ihr wollt, begonnen werden. In diesem Teil seht ihr, wie man ein solches Vorhaben von Anfang an solidarökonomisch anlegen kann oder es in ein solidarökonomisches Modell verwandeln kann. Es ist keineswegs ein einfaches Unterfangen, eine solidarökonomische Organisation oder Einheit zu betreiben, besonders in Ländern, die keine so lange und eindrucksvolle Geschichte der Solidarischen Ökonomie aufweisen können. Daher findet ihr in diesem wie auch in den anderen Kapiteln jede Menge hilfreicher und praktischer Informationen und Bildungsmaterialien. Zum The-



ma Community Building haben wir versucht, den Teilnehmer*innen nahezubringen, dass Solidarische Ökonomie Communities braucht, Menschen, deren Austausch auf Reziprozität beruht, die sich gegenseitig helfen und solidarisch miteinander umgehen. Wie auch im vorhergehenden Kapitel kann dieses Know How für jedes Feld angewandt werden, ob im Bereich Lebensmittel oder Agrarökologie, ob man Teil einer Nachbarschaft ist oder in einer Gruppe von online-Aktivist*innen engagiert ist.

Die nächsten beiden Kapitel des Infopakets gehen in die Tiefe und wir haben Inhalte und Methoden mit dem Fokus auf Kooperativen und Ernährungssouveränität erforscht. Genossenschaften haben eine lange Tradition in der Geschichte der Solidarischen Ökonomie. Über lange Zeiträume haben sie immer wieder als wichtige Praxisbeispiele gedient, die zeigen, dass humanere, gerechtere und fairere Beziehungen in der Arbeitswelt möglich sind. Genossenschaften findet man im Bereich der Beschäftigung bzw. Arbeit, aber auch in einem breiteren Spektrum von Finanzierung, Wohnen bis Konsument*innen-Gruppen etc. Ernährungssouveränität ist Teil einer größeren Bewegung für mehr Solidarität, Fairness und Nachhaltigkeit in den Bereichen Produktion, Distribution und Konsumtion von Nahrungsmitteln..

Wir empfehlen euch auch unsere Begleitbroschüre "Building Up Social Solidarity Economy", wo unsere vier Themenbereiche inhaltlich noch ausführlicher dargestellt sind. (Ihr könnt es kostenlos downloaden: socioeco.org/busse). Im Rahmen des Infopakets haben wir den Schwerpunkt auf Methoden zur Durchführung von Trainings bzw. Seminaren zum Thema gelegt. Enthalten sind viele hilfreiche Tipps für die gelingende Durchführung von Trainings und wie man die Inhalte und Themen gut transportiert, sei es durch Spiele, die Organisation von spannenden Workshops, mithilfe praktischer Ideen oder in Form von Exkursionen. Aktives Lernen und „hands on“-Erfahrungen scheinen uns besonders geeignet zu sein, um Solidarisches Wirtschaften zu erlernen. Wir haben uns auch bemüht, einige Beispiele und gelungene

Fälle aus Zentral- und Osteuropa auszuwählen, die die Werte und Prinzipien der solidarischen Ökonomie am Besten verdeutlichen – mit dem Ziel, eine echte und greifbare Inspiration für künftige Leser*innen, Trainer*innen und Praktiker*innen aus diesem Teil Europas zu geben.

Mit dem Projekt BUSSE geht es uns darum, durch verbessertes Wissen über und Fähigkeiten für Solidarisches Wirtschaften in der zentral- und osteuropäischen Region wirksam zu werden, Personen und Organisationen zu stärken, die transformatorische Aktivitäten setzen, schaffen oder durchführen möchten, ebenso Politiken auf Basis solidarökonomischer Werte und Prinzipien. In der Hoffnung, dass euch dieses Infopaket auf diesem Weg helfen wird, wünschen wir euch eine angenehme Lektüre und eine gelingende Praxis solidarischen Wirtschaftens



MEINE NOTIZEN



STARTING UP - ANFANGEN

Solidarische Ökonomie handelt von „Realen Utopien“, d.h. von bereits existierenden ökonomischen Alternativen. Dieser Inhalt ist für Personen und Organisationen gedacht, die sich mit dem Gedanken tragen, eine Initiative oder einen Betrieb der Solidarischen Ökonomie zu gründen. Oder die eine bestehende Initiative oder einen Betrieb transformieren wollen und dazu beitragen möchten, dass diese/r solidarischer und demokratischer wird.

Da es bei Solidarischen Ökonomien um Praktiken geht, schlagen wir vor, bei eurer Bildungsinitiative, bei eurem Training zu Solidarischer Ökonomie gelungene Praxisbeispiele und interessante Fallbeispielen zu berücksichtigen. Von den Pilot-Trainings, die wir durchgeführt haben, wissen wir, dass jedes Seminar partizipativ und keineswegs frontal bzw. „top down“ sein soll. Es ist günstig,

die spezifischen Bedürfnisse eurer Lerngruppe zu berücksichtigen und auch die Erfahrung und Expertise der Lernenden.

Überlegt, Exkursionen durchzuführen und Expert*innen aus dem Feld der Solidarischen Ökonomien einzuladen. Gebt den Teilnehmer*innen die Möglichkeit zu lernen, was (nicht) funktioniert hat, als existierende Projekte und Unternehmen der Solidarischen Ökonomie angefangen haben. Macht euch bestimmte Methoden zunutze, so die „SSE canvas“. Vergesst bei euren Trainings nicht, darauf herauszuarbeiten, worum es bei Solidarischer Ökonomie geht, insbesondere demokratische Steuerung, solidarische Beziehungen innerhalb und außerhalb der solidarökonomischen Initiative bzw. des Betriebs und um den Beitrag zu einer sozial-ökologischen Transformation der Gesellschaft.

VORSCHLAG FÜR DEN ABLAUF

TAG 1

Vorbereitung des Raums – Registrierung – Ankommen (30–60 min.)

Achtet darauf, dass ihr genug Zeit habt, um alles im Raum vorzubereiten, bevor die ersten Teilnehmer*innen ankommen (Flipchart, Beamer,...).

Begrüßung und Vorstellung der Agenda (15 min.)

Am Beginn begrüße/begrüßt alle im Raum und stelle dich/stellt euch kurz vor, bevor ihr dann die Agenda präsentiert. Wir schlagen euch vor, die Agenda vorzustellen, bevor sich alle kennenlernen. Informiert über organisatorische Belange (z.B. räumliche Gegebenheiten, Regeln,...)

Einander kennenlernen (<30 min.)

Da das Training partizipativ gestaltet werden soll, ist es wichtig, dass sich die Teilnehmer*innen kennenlernen können. Zur Gestaltung siehe den „Methoden“-Teil und auch „Tipps für Begleiter*innen“ in diesem Abschnitt. Aus unserer Erfahrung können Vorstellungsrunden mitunter lange dauern. Um gegenzu-



Wie man ein Seminar beginnen kann

Involviert die Teilnehmer*innen!
Verwendet eine Methode, die dabei unterstützt, das Thema aufzumachen und den Teilnehmer*innen die Gelegenheit bietet, zu sagen, was sie daran interessiert, eine solidarökonomische Initiative bzw. einen Betrieb zu gründen. Mehr dazu findet ihr weiter unten unter „Tipps für Begleiter*innen“.

steuern, sollte darauf geachtet werden, dass die Vorstellung der Personen eher kurz ausfällt, besonders dann, wenn die Gruppe größer ist. Es lässt sich auch die Vorstellung mit Inhalten zum Thema Solidarische Ökonomie verbinden.

Theoretische Einführung (20–30 min.)

Obwohl vermutlich die meisten Teilnehmer*innen hauptsächlich an den praktischen Aspekten des Aufbaus und des Managements von solidarökonomischen Unternehmen interessiert sein werden, kann es hilfreich sein, wenigstens eine kurze Einführung in das Thema Solidarische Ökonomie zu geben. Das kann dabei helfen, die wesentlichen Unterschiede zwischen Solidarischer Ökonomie und dem for-profit-Sektor oder anderen Sektoren der Wirtschaft zu verstehen, wie etwa dem 3. Sektor/non-profit-Sektor. Eine kurze theoretische Einführung wird die Teilnehmer*innen dabei unterstützen, den Unterschied zwischen Unternehmen der Solidarischen Ökonomie und der Mainstream-kapitalistischen Wirtschaft zu erfassen.

Historische Einführung (30 min.)

Für eine kurze historische Einführung könnt ihr ein kurzes Video zeigen, wie z.B. „The Story of the Rochdale Pioneers“. Überlegt euch im Vorfeld, ob es Untertitel braucht, ob eventuell ein lokales Beispiel besser geeignet wäre oder ob eine globalere historische Einführung von Interesse sein könnte. Die Idee eines historischen Zugangs ist es, sich darüber im Klaren zu werden, dass es eine lange und reichhaltige Geschichte der Solidarischen Ökonomie gibt – ob in einem bestimmten Land, einer Region oder auch weltweit.

Dimensionen der Solidarischen Ökonomie (45–60 min.)

Um tiefer einzutauchen, könnt ihr eine kurze Präsentation zu den Dimensionen und verschiedenen Prinzipien Solidarischer Ökonomien gestalten. Danach können die Teilnehmer*innen diskutieren, wie sich Prinzipien der Solidarischen Ökonomie in das Alltagsleben einbauen lassen.

Felder und Typen Solidarischer Ökonomien (45–60 min.)

Um die Felder und Typen der Solidarischen Ökonomie zu illustrieren, könnt ihr ein Video eines gelungenen Beispiels zeigen. Dann wäre es gut, Raum zu geben, damit die Teilnehmer*innen Initiativen und Betriebe der Solidarischen Ökonomie, die sie

selbst kennen, nennen können und um zu diskutieren, warum sie denken, dass diese aus ihrer Sicht solidarisch wirtschaften. Wenn man diesen Teil plant, ist es hilfreich, sich zuerst zu überlegen, ob man lieber vom Konkreten zum Abstrakten gelangen möchte oder umgekehrt.

Prozess des Aufbaus Solidarischer Ökonomien (60 min.)

Wenn ihr euch nun dem praktischen Teil – dem Aufbau solidarökonomischer Betriebe bzw. Initiativen – zuwendet, kann es hilfreich sein, die Teilnehmer*innen zunächst einzuladen, selbst zu überlegen, wie und womit man anfangen könnte, anstatt ihnen gleich zu Beginn einen kompletten Leitfaden zu präsentieren. Ladet die Teilnehmer*innen ein, sich mit folgender Frage auseinanderzusetzen:

Worüber sollten wir nachdenken, bevor wir ein Projekt der Solidarischen Ökonomie starten?

Exkursion – Vorbereitung (30–60 min.)

Wenn es euch möglich ist, eine Exkursion zu organisieren, so macht das! Damit wird Solidarische Ökonomie angreifbar. Werdet euch im Vorfeld darüber im Klaren, was gelernt werden soll, trifft eine sorgfältige Auswahl des Projekts, das besucht werden soll, und reserviert eventuell gemeinsame Zeit in der Gruppe zum Vorbereiten (was möchten die Teilnehmer*innen erfahren; welche Fragen wollen sie stellen,...), bevor es losgeht.

TAG 2

Exkursion (3 Stunden für den Besuch, zusätzlich Zeit für die An- und Rückfahrt, außerdem 30-60 min Zeit im Anschluss zum Sichern von Erkenntnissen/Ergebnissen)

Es ist ratsam, eine gute Agenda für die Exkursion zu haben (wer wird sprechen, etwas präsentieren, wer führt die Teilnehmer*innen herum, wieviel Zeit gibt es fürs Fragenstellen und für Diskussion? etc.) Soll nach der Rückkehr zum Seminarort noch Zeit vorgesehen werden, um gemeinsam zu sichern, was gelernt/erfahren wurde?

Während unseres Projekts wurde eine Exkursion zu einer Kooperative in der Tschechischen Republik organisiert. Das war für alle eine großartige Erfahrung! Während des Besuchs hat sich



Um die Aufmerksamkeit der Teilnehmer*innen nicht zu verlieren, geben wir euch den Tipp, nicht zu viele theoretische Inputs hintereinander zu geben (historische Einführung, Dimensionen, Felder und Typen der Solidarischen Ökonomie). Ihr könnt entsprechend den Bedürfnissen und dem Interesse der Teilnehmer*innen eine Auswahl der relevantesten Inhalte treffen, und für die am wenigsten relevanten Teile weniger Zeit verwenden.

eine lange und sehr ehrliche Diskussion mit einem Mitglied der Kooperative entsponnen, was von den Teilnehmer*innen sehr geschätzt wurde.

Rechtsfragen (60–120 min.)

Ein wichtiger Aspekt beim Aufbau einer solidarökonomischen Initiative oder eines Unternehmens ist der rechtliche Teil. Dafür kann man eine Präsentation unterschiedlicher Rechtsformen, die für solidarökonomische Organisationen in Frage kommen, entsprechend den jeweiligen Länder-Gesetzen, vorsehen. Die Teilnehmer*innen halten die rechtlichen Aspekte in der Regel für wichtig. Informationen zu steuerlichen Regelungen für unterschiedliche Unternehmensformen können ebenfalls interessieren. Überlegt euch, ob ihr eine*n Expert*in oder eine erfahrene Person zu Thema einladet, weil diese Materien für gewöhnlich profunde Kenntnisse bzw. Erfahrungen erfordern.

Fallbeispiele (90–120 min.)

Für Euer Seminar empfehlen wir dringend, dass ihr Euch Fallstudien bzw. -beispiele anschaut. Bei unseren Pilot-Trainings haben wir damit sehr gute Erfahrungen gemacht. Schaut euch an, wie man das gut angehen kann (siehe weiter unten bei „Methoden“).

TAG 3



Verwendet die „SSE canvas“-Methode

Um eine solidar-ökonomische Organisation (real oder fiktional) zu planen, könnt ihr eine Gruppenarbeit anhand der „SSE canvas“-Methode machen. Dabei diskutieren die Teilnehmer*innen Fragen wie diese: Was ist euer Werteangebot, was macht euch einzigartig, wie sieht eure Kostenstruktur aus? etc. Mehr dazu findet ihr unter „Tipps für Begleiter*innen“ weiter unten.

Beispiele der Teilnehmer*innen (90–120 min.)

Die meisten eurer Teilnehmer*innen werden wahrscheinlich an eurem Seminar teilnehmen, weil sie schon ihr eigenes Projekt im Kopf oder eine eigene Idee haben. Reserviert daher ausreichend Zeit, damit sie an ihrem eigenen Projekt oder ihrer Idee arbeiten können. Sei es die Idee für eine Food Coop oder für eine lokale Initiative oder etwas anderes, die Teilnehmer*innen werden die Möglichkeit, ihre Ideen oder Projekte während des Trainings weiterzuentwickeln, schätzen.

Während der von uns durchgeführten Pilot-Seminare haben wir die Erfahrung gemacht, dass es die Teilnehmer*innen geschätzt haben, anderen ihre Ideen zu präsentieren, an ihren eigenen Fällen arbeiten zu können und dass sie von der Gruppe wie auch von Expert*innen wertvolle Feedbacks bekommen konnten.

Finanzierung (60–90 min.)

Um euch dem Thema Finanzierung anzunähern, könnt ihr die Teilnehmer*innen aktivieren. Ihr könntet sie beispielsweise dazu einladen, sich eine existierende solidarökonomische Initiative vorzustellen, z.B. eine Nahrungsmittel-Kooperative, die bisher nur für Mitglieder zugänglich ist und die aber nun einen Laden aufmachen möchte, der auch für Nicht-Mitglieder zugänglich ist. Die Teilnehmer*innen erarbeiten dann selbst verschiedene Möglichkeiten der Finanzierung dieses Vorhabens.

Kommunikation / Entscheidungsfindung / soft skills (60–120 min.)

Diese Themenblöcke erfordern in der Regel viel Zeit, besonders dann, wenn die Teilnehmer*innen praktische Übungen machen sollen und über ihre Erfahrungen diskutieren sollen. Dieser Herausforderung könnt ihr begegnen, indem ihr aufgrund der zeitlichen Begrenzungen eher an der Oberfläche bleibt. Ihr könnt generelle Ideen und Prinzipien vorstellen, ein ausgewähltes gelungenes Beispiel vorstellen und eine Diskussion organisieren. Macht deutlich, dass es in diesem 3-tägigen Seminar nicht möglich ist, tiefer zu schürfen und empfiehlt, dafür eigene Seminare zu besuchen. Pro Thema sollten schon einmal ein bis zwei Tage reserviert werden. Mehr zu diesen Themen siehe auch den Abschnitt über „Community Building“.

Unser Pilot-Seminar in Polen hat gezeigt – auch wenn lediglich mehr oder weniger generelle Ideen und Prinzipien vorgestellt und in der Gruppe diskutiert wurden –, dass die Teilnehmer*innen trotzdem das Seminar mit dem Gefühl verlassen haben, viel über „soft skills“ gelernt zu haben. Sie fühlten sich außerdem motiviert, ihre Initiativen zu beginnen, selbst eine Person, die nur mit einer sehr vagen Idee für eine Initiative ins Seminar gekommen war.

Perspektiven Solidarischen Wirtschaftens (45–60 min.)

Für die Auseinandersetzung mit dem Thema Perspektiven könnt ihr eine kleine Präsentation über die Felder und Typen Solidarischer Ökonomie in Verbindung mit möglichen Perspektiven Solidarischen Wirtschaftens vorbereiten. Dann können kleine Gruppen zu diesen Themen diskutieren:

- Was müsste passieren, damit Prinzipien der Solidarischen Ökonomie öfters Anwendung finden?
- Was sind Grenzen und Herausforderungen?

- Wer könnten Bündnispartner*innen sein, um Solidarische Ökonomien zu fördern und die Rahmenbedingungen zu ändern?

In die Präsentation könnt ihr auch Informationen über Organisationen und Netzwerke, die Solidarische Ökonomien fördern (national und international) aufnehmen.

Abschließende Feedback-Runde (20–30 min.)

Das gesamte Seminar sollte mit einer Feedback-Runde zum Abschluss gebracht werden. Näheres siehe die generellen Tipps am Ende.

GELUNGENES BEISPIEL

TSCHECHISCHE REPUBLIK BESUCH DER SOZIALEN KOOPERATIVE BISTRO STŘECHA

Informationen zu BISTRO STŘECHA

Sozialer Aspekt:

Die Beschäftigten waren einmal straffällig oder haben Obdachlosigkeit erfahren. Sie erhalten eine angemessene Entlohnung, was für die Kooperative Priorität hat. Die Mitglieder der Genossenschaft unterstützen die Kooperative mit ihrer freiwilligen Mitarbeit, indem sie auf die Hälfte des ihnen zustehenden Gehalts verzichten. Das Bistro bietet seinen Gästen die Möglichkeit, im Voraus eine Mahlzeit oder ein nicht-alkoholisches Getränk für andere Personen, die in einer schwierigen sozio-ökonomischen Situation sind, zu bezahlen (insbesondere für Obdachlose). Diesen wird es somit ermöglicht, ins Bistro zu kommen.

Demokratischer Aspekt:

Es handelt sich um eine Genossenschaft. Es gibt so gut wie keine Hürde, um als Mitarbeiter*in auch Mitglied zu werden (dennoch hat noch niemand von der Zielgruppe diese Möglichkeit genutzt).



Foto: bistrostrecha.cz

Entscheidungen, die für das tägliche Geschäft von Bedeutung sind, werden innerhalb der Arbeitsgruppen getroffen.

Umwelt-Aspekt:

100% vegan

Für weitere gelungene Beispiele siehe auch die Begleitbroschüre „Building Up Social Solidarity Economy“ unter socioeco.org/busse.

METHODEN

Folgende Methoden wurden während der Trainings eingesetzt:

BRAINSTORMING

Diese Methode fördert kreative Prozesse. Ihr werdet erstaunt sein, wieviele gute Ideen oder auch Antworten eure Teilnehmer*innen hervorbringen, wenn sie nur jede Idee einmal sagen „dürfen“, ohne dass am Beginn gleich Ideen ausgeschlossen werden. Es gibt einen enormen Reichtum an Erfahrungen und Kreativität im Raum! Jede selbst-organisierte Organisation (die nach Wegen sucht, möglichst ohne Hierarchien auszukommen und entstehende Hierarchien zu reflektieren) wird sich auf ihre Mitglieder und ihre vielfältigen Fähigkeiten stützen.

FRAGEN UND ANTWORTEN

Wenn ihr die Antworten und Lösungen nicht gleich am Beginn gebt, sondern Fragen stellt und die Teilnehmer*innen einladet, die Antworten selbst zu finden, aktiviert das die Lernenden und macht sie zu Subjekten des Lernprozesses. Neben dieser aktiven Rolle im Prozess ist es wahrscheinlich, dass sich die Lernenden die Dinge besser merken, die sie selbst entdeckt haben, als das, was ihnen präsentiert wurde. Dasselbe gilt für Initiativen und Betriebe der solidarischen Ökonomie. Es gibt dort keine „Chefs“, die die „richtigen“ Antworten geben. Die Mitglieder müssen ihre Fähigkeiten entwickeln, selbst Antworten und Lösungen zu finden.

DISKUSSIONEN

Diskussionen sind eine weitere Möglichkeit, Lernende in den Prozess zu involvieren. Den Lernenden wird keine Information „von oben nach unten“ präsentiert, die sie akzeptieren müssen. Sie werden eingeladen, zu hinterfragen, was sie gelernt haben, die eigenen Erfahrungen einzubringen, die eigene Expertise zu teilen und unterschiedliche Meinungen zum Ausdruck zu bringen. Das trägt dazu bei, einen Rahmen zu schaffen, innerhalb dessen die Teilnehmer*innen aktiv verstehen lernen, worum es bei Solidarischer Ökonomie geht, sich für die Meinungen anderer zu interessieren, anderen zuhören und verstehen zu lernen und möglicherweise gemeinsame Einsichten zu entwickeln sowie gemeinsame Standpunkte zu erarbeiten.

ARBEITSGRUPPEN

Der Austausch und die Diskussion in größeren Gruppen kann manchmal ermüdend und nicht so kreativ sein. Da hilft es, sich in kleinere Gruppen aufzuteilen, um effizienter arbeiten zu können. Was die Ergebnisse anbelangt, so ist es nicht notwendig, alles im Plenum zu wiederholen, sondern nur die wichtigsten. Somit erhält jede (kleinere) Gruppe mehr Zeit und kann sich auf 1-2 Themen konzentrieren. Würde man das im Plenum machen, würde das zuviel Zeit kosten und wäre zu ermüdend. In Zweiergruppen oder kleineren Gruppen zu arbeiten ist eine gute Übung für die Solidarische Ökonomie, da es in einer solidarökonomischen Initiative oder einem Betrieb nicht anders ist: manchmal ist es hilfreicher, sich auf kleinere (Arbeits-)Gruppen aufzuteilen.

INPUTS (SCHRIFTLICH ODER MÜNDLICH):

Praktische Informationen, generelle Ideen, Konzepte, Prinzipien, spezifisches Wissen wie z.B. Rechtliches

Auch in einer partizipativen Lernumgebung werden es die Lernenden schätzen, einen gewissen Input zu erhalten, sei es in schriftlicher oder mündlicher Form (oder kombiniert). Da die Lernenden begierig sind, sich neue Inhalte anzueignen, ist es wichtig sich darüber im Klaren zu sein, wie man das machen will und wieviel „Stoff“ präsentiert werden soll. Manchmal ist „weniger mehr“ und ist es besser, die Inhalte aktiv in der Gruppe zu verdauen, anstatt allzuviel „Stoff“ anzuhäufen. Es ist auch erlaubt, auf weiterführende Literatur hinzuweisen und nützliche Hinweise

zu geben, wo mehr zu finden ist, als „alles“ zu präsentieren. Um in solidarökonomischen Organisationen demokratische Entscheidungen zu treffen, ist es wichtig, dass Hierarchien zwischen „Expert*innen“ und „gewöhnlichen Mitgliedern“ möglichst hintangehalten werden. Es braucht Zeit und Mühe, damit jede*r befähigt wird, soviel Wissen wie möglich zu teilen und nachvollziehen zu können, was vor sich geht. Das bedeutet, dass Inputs so gegeben werden sollen und so mit ihnen umgegangen werden soll, dass niemand zurückbleibt.

EXKURSIONEN

Exkursionen zählen wahrscheinlich zu den „greifbareren“ Methoden, die es den Teilnehmer*innen ermöglichen, auf sehr lebendige Art und Weise zu lernen. Das hat nicht bloß damit zu tun, dass man „echte Plätze“ und „echte Menschen“ sehen bzw. treffen kann, sondern dass es möglich wird, die Personen hinter den Projekten und Betrieben der Solidarischen Ökonomie kennenzulernen, diejenigen, die diese bereits existierenden „realen Utopien“ angreifbar machen. Oft hat das mit der Authentizität dieser Personen zu tun, die die Teilnehmer*innen beeindruckt, und mit dem Geist, den Werthaltungen und dem Engagement dieser Menschen, weshalb man sich dann noch lange an diese Projekte erinnert. In Bezug auf Solidarisches Wirtschaften können Exkursionen sehr stark motivieren und sie können lange anhaltende Erinnerungen schaffen, die als wichtige Quelle dienen können, wenn es um den Aufbau oder das Management eines solidarökonomischen Unternehmens bzw. einer Initiative geht.



FALLSTUDIEN

In Fallstudien geht es um konkrete Projekte. Sie berichten uns von praktischen Beispielen solidarökonomischer Initiativen und Unternehmen, sie informieren uns über solche Organisationen und sie beinhalten Informationen über verschiedene relevante Aspekte jeder solidarökonomischen Initiative bzw. eines solchen Unternehmens: was ist der solidarische Aspekt dabei, wie funktioniert Demokratie im Alltag, wie werden Entscheidungen getroffen, was ist die Rechtsform, was die Organisationsform, wem dient das Ganze,.. D.h. Fallstudien werden gerade in der Anfangsphase des Aufbaus solidarökonomischer Initiativen bzw. solidarökonomischer Unternehmen sehr hilfreich sein.

IDEEN, KONZEPTE,.. (DER TEIL-NEHMER*INNEN) AUSARBEITEN

Wenn es darum geht, aktiv am Lernprozess über Solidarisches Wirtschaften teilzunehmen, ist dieser Aspekt von großer Bedeutung. Den Lernenden die Möglichkeit zu geben, ihre eigenen Ideen, Projekte, Fälle etc. auszuarbeiten, entspricht einem Laboratorium oder einem kleinen „Inkubator“ (Brutkasten), wo neue Ideen, Konzepte,... mit der Hilfe anderer (weiter)entwickelt werden können und wo die Teilnehmer*innen Feedback, aber auch neue Anregungen, erhalten können, die ihnen dabei helfen, mit ihren Fällen voranzukommen.

BEGLEITUNG UND MODERATION

Ein Seminar zu Solidarischer Ökonomie, das partizipativ und nicht frontal ist, wird nichtsdestotrotz Begleitung und Moderation brauchen. In dem Fall, in dem die Trainer*innen selbst auch die Prozessbegleitung und Moderation über haben, werden sie auf die Zeit achten und ein Auge auf den Prozess haben, sodass alle Teilnehmer*innen die gleichen Möglichkeiten haben, sich zu Wort zu melden und Fragen zu stellen. Die Lernenden schätzen es, wenn ausreichend Zeit für Diskussion ist, gleichzeitig ist es ihnen wichtig, wenn auf die Einhaltung der Zeit geachtet wird. Moderation ist ein zentraler Aspekt demokratischer Meetings, die den Mittelpunkt der Solidarischen Ökonomie bilden.

FEEDBACK-RUNDEN

Ein wichtiger Aspekt der Partizipation in der Solidarischen Ökonomie ist es zu lernen, Feedback zu geben und von anderen zu erhalten. Daher kommt dem Einüben von Feedback große Bedeutung zu und sollte Feedbackgeben und -empfangen von Beginn des Seminars an und während des ganzen Lernprozesses eingeübt werden. Es sollte immer ausreichend Zeit für Feedback-Runden eingeplant werden. In der Begleitbroschüre „Building Up Social Solidarity Economy“ findet ihr wertvolle Tipps dazu.

EINANDER KENNENLERNEN: BINGO!

- Zum gegenseitigen Kennenlernen der Teilnehmer*innen könnt ihr auch das Spiel „BINGO“ probieren. (Auf einer Flipchart) gibt es eine Reihe von Fragen. Jede*r Teilnehmer*in fragt jemand andere*n. Je mehr positive Antworten jemand erhält, umso besser (das ist

aber nicht der eigentliche Punkt :) Bei der Frage kann es um die Erfahrungen mit alternativen Formen des Wirtschaftens, mit Altruismus, Genossenschaften etc. gehen, z.B.: Hast Du schon einmal an einer Kleidertausch-Party teilgenommen? Hast Du in jüngster Zeit einmal jemandem geholfen, ohne eine Gegenleistung zu erwarten? Warst Du schon einmal Mitglied einer Genossenschaft? etc.

- Zentral ist bei diesem Spiel, dass die Teilnehmer*innen miteinander ins Gespräch kommen und sich gegenseitig vorstellen, während sie gleichzeitig versuchen, Antworten zu bekommen. Die Teilnehmer*innen werden verstehen, dass es wichtiger ist, sich kennenzulernen als das Spiel zu gewinnen. Indem sie versuchen, die Fragen auszufüllen, hilft ihnen das dabei, mit mehr Menschen ins Gespräch zu kommen. Im Idealfall stellt sich jede Person einmal allen andere*n vor.
- Die Fragen sollten möglichst klar formuliert sein. Da es vorkommen kann, dass manche Personen zu lange über eine Frage sprechen, ist die Moderation sehr wichtig. Verwendet einfache Fragen und vermittelt den Teilnehmer*innen, dass es auch gar nicht so wichtig ist, dass sie alles perfekt verstehen.

FALLSTUDIEN ANALYSIEREN – WIE DAS AM BESTEN GEHT

Wichtige Vorteile von Fallstudien sind:

- Fallbeispiele sind praktisch und nicht bloß theoretisch
- Sie ermöglichen es, dass die Teilnehmer*innen sich mit bestimmten Aspekten solidarischen Wirtschaftens befassen, wie z.B. demokratische Organisation oder gemeinsame Entscheidungsfindung
- Die Teilnehmer*innen können die Erfahrungen, die andere bereits gemacht haben, teilen: Wege, die funktioniert haben oder auch solche, die gescheitert sind
- Fallstudien sind ideal, weil aktives Lernen möglich ist anstelle von passivem Empfangen von Input

Je nach Gruppengröße solltet ihr entscheiden, wieviele Fallbeispiele genommen werden. Diese Fälle sollten sorgfältig von den Trainer*innen vorbereitet sein und unterschiedliche Bereiche Solidarischer Ökonomie abdecken (z.B. Gastronomie, Textil-Produktion, Food Coops, Car-sharing, Kaffeerösterei, Wohnen,...). Einige oder auch alle davon können Genossenschaften sein. Es ist von Vorteil, lokale Beispiele zu wählen, ihr könnt aber auch welche aus anderen Gebieten nehmen, falls ihr vor Ort keine ausreichenden Beispiele findet. Abgesehen von Beispielen, die erfolgreich waren, kann es auch interessant sein, solche zu studieren, die gescheitert sind.

Die Teilnehmer*innen sollen Paare oder Kleingruppen (3-4 Personen) bilden und die Fallbeispiele analysieren. Es ist günstig, zwei Fallbeispiele pro Gruppe zu bearbeiten, nicht bloß eines. Die Teilnehmer*innen sollen sich mit den folgenden Fragen befassen:

- Wo finden sich in diesen Beispielen solidarökonomische Prinzipien verwirklicht (ökonomisch, ökologisch, demokratisch und sozial)?
- Wo liegen die Stärken dieser Fallbeispiele? Wie könnten diese genutzt werden, um die jeweiligen Projekte/Betriebe weiter zu verbessern?
- Wo lassen sich Schwächen feststellen? Wodurch könnten diese beseitigt oder vermieden werden, um die Stabilität der solidarökonomischen Initiative nicht zu gefährden?

Nach der Gruppenarbeit soll jede Gruppe ihre Ergebnisse im Plenum vorstellen. Dann sollen diese gemeinsam diskutiert werden.

Ihr könntet weitere Fragen ergänzen, z.B.:

- Was konnte von diesem Unternehmen erreicht werden – in Hinblick auf Kund*innen, auf die Community, die Nachbarschaft, etc.?
- Was war aus eurer Sicht im konkreten Beispiel ein Erfolg?
- Wer waren die spezifischen Zielgruppen (falls es solche gab)?

Für weitere Fragemöglichkeiten siehe auch unsere Begleit-Broschüre „Building Up Social And Solidarity Economy“ (socioeco.org/busse).

“SSE CANVAS”

Um eine konkrete solidarökonomische Organisation (real oder fiktional) zu planen, könnt ihr eine Gruppenarbeit anhand der „SSE canvas“-Methode machen. Diese ist inspiriert von der „Super hero canvas“- bzw. „business canvas“-Methode. Jede Arbeitsgruppe (3-5 Personen) sollte sich mit allen Fragen befassen. Es wäre gut, wenn bei dieser Übung auf ein bis zwei Fragen, die die Gruppe am meisten interessieren, genauer eingegangen würde.

Dafür braucht es

- 10–15 min um die Methode vorzustellen und Gruppen zu bilden
- 60 min (minimum) für die Gruppenarbeiten
- 10–15 min pro Gruppe, um die Ergebnisse im Plenum vorzustellen
- 10–15 min für Nachfragen oder für eine kleine Diskussion

Wert-Angebot	Praktische Fragen	Einzigkeit	Eure Leistung
<p>Demokratie und Beteiligung Welche demokratische Struktur wollt Ihr euch geben? Wer soll welche Entscheidungen treffen können? Wie wird Partizipation sichergestellt?</p> <p>Sozial- ökologische Transformation Welches Problem soll gelöst werden? Wie tragen eure Aktivitäten zu einem sozial-ökologischen Wandel in Gesellschaft und Ökonomie bei? Wem werden eure Aktivitäten nützen? Wie?</p> <p>Solidarität Wie wollt ihr Solidarität intern leben? Wie in Hinsicht auf externe Beziehungen? (andere solidar-ökonomische Betriebe, stake-holder, in Hinblick auf den globalen Süden etc.)</p> <p>Wert für die Nutzer*innen Wer wird die Angebote nutzen? Welche Probleme der Nutzer*innen werden dadurch gelöst? Warum sollen sich Nutzer*innen für euer Angebot entscheiden?</p>	<p>Hauptaktivitäten Was sind die Hauptaktivitäten, um den gewünschten Nutzen zu stiften?</p> <p>Wichtigste Ressourcen Was braucht ihr, damit das Ganze funktionieren kann?</p>	<p>Was macht Ihr anders als die anderen und wie macht ihr das anders?</p> <p>Was könnte euer Vorhaben zum Scheitern bringen? (interne Bedrohungen, Risiken auf Märkten, andere externe Risiken)</p>	<p>Wie sollten die Nutzer*innen/ Kund*innen erreicht werden?</p> <p>Wer sind dabei zentrale Partner*innen?</p>
	<p>Finanzen Wer soll finanziell etwas beitragen? Warum wird jemand bereit sein, einen Beitrag zu leisten? Wie erfolgt der finanzielle Beitrag?</p>	<p>Kostenstruktur Was sind die wesentlichen Kosten? (Fixkosten, variable Kosten)</p>	

SSE canvas (inspiriert von "Superhero canvas", Kieron 2016)

ZUSAMMENFASSUNG UND WEITERARBEIT

Findet möglichst im Vorfeld heraus, was eure (potenziellen) Teilnehmer*innen brauchen. Das wird dir/euch dabei helfen, den individuellen Ablauf zusammenzustellen und das spezifische Programm für Euer maßgeschneidertes Seminar zu entwerfen. Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, um ein Seminar für Einsteiger*innen zu organisieren. Ihr werdet jedenfalls aus der Vielzahl von Möglichkeiten auswählen und Euch entscheiden müssen, welche Inhalte und welche Methoden ihr nehmt und welche Gruppenarbeiten und welche Fallstudien vorbereitet werden sollen. Möglicherweise bist du bereits ein*e erfahrene Trainer*in, dann ist das nichts Neues. Wenn das alles für dich noch Neuland ist, zögere nicht, mit erfahrenen Trainer*innen bzw. Begleiter*innen zu sprechen – egal ob diese im Themenbereich der Solidarische Ökonomie oder in einem anderen Bereich der Bildung tätig sind. Sie können dir wertvolle Hinweise oder Feedback zum geplanten Ablauf des Seminars geben. Sprich auch mit Personen, die bereits eine solidarökonomische Initiative oder einen Betrieb aufgebaut haben, ob sie dir ein Feedback zum Ablauf des Trainings geben können, denn sie sind schließlich Expert*innen beim Gründen von solchen Betrieben und Unternehmen.

Stellt praktische Beispiele und Personen ins Zentrum. Lasst die Teilnehmer*innen Gruppenarbeiten machen und sie an ihren Fällen arbeiten. Wenn ihr euch theoretisch mit dem Thema Solidarische Ökonomie auseinandersetzt, ist es von gleich großer Bedeutung wie bei praktischen Themen, ein Lernumfeld zu schaffen, das aktive Partizipation ermöglicht.

Das vorgeschlagene drei-tägige Seminar ist v.a. für Einsteiger*innen gedacht (Personen mit einer konkreten Idee zu einem Projekt der Solidarischen Ökonomie oder auch mit einer bloß ungefähren Idee), die daran interessiert sind, ihre eigene solidar-ökonomische Initiative bzw. einen Betrieb aufzubauen.

Der hier präsentierte Ablauf ist ein Vorschlag. Aufgrund zeitlicher oder anderer Begrenzungen, kann es sein, dass für eure Teilnehmer*innen eher ein zwei-tägiges Seminar in Frage kommt. In einem solchen Fall können Teile des Inhalts (eventuell des ersten Tages, da die Tage 2 und 3 eher praxis-orientiert sind) weggelassen werden. Ihr könnt euer Seminar am Vormittag beginnen, aber genauso auch am (späteren) Nachmittag oder am Abend.

In jedem Fall raten wir Euch, einen möglichst lebendigen und partizipativen Prozess zu organisieren, nicht einfach nur eine Vorlesung im universitären Stil oder einen Frontal-Unterricht, bei dem die Teilnehmer*innen vorwiegend Expert*innen und Lehrenden zuhören müssen. Versucht euch an Seminare zu erinnern, die ihr selbst besucht habt oder die ihr begleitet bzw. moderiert habt: Was habt ihr dabei gut gefunden? Was hat gut funktioniert? Was war inspirierend? Was hat dich dabei unterstützt, neue Erkenntnisse zu gewinnen und neue Ideen zu bekommen?

Werft auch einen Blick in die Begleit-Broschüre ("Building Up Social Solidarity Economy" socioeco.org/busse). Sie bietet nicht bloß Informationen für Lernende sondern auch Inhalte, Methoden, Diagramme, Fallbeispiele sowie Tipps für Trainer*innen, Begleiter*innen und Moderator*innen.





COMMUNITY BUILDING

“Community Building” bezeichnet ein Feld von Praktiken, um an einem Ort oder zu einem bestimmten Anliegen eine Community entstehen zu lassen. Das kann eine Genossenschaft sein oder ein anderes Vorhaben, bei dem die Mitglieder ein alternatives ökonomisches Modell entwickeln, das auf den Bedürfnissen der Menschen beruht.

Der Prozess des Community Building rund um eine solche Initiative kann spontan und unbewusst erfolgen. Wenn ihr aber etwas ganz neu anfangen wollt oder euer Projekt entwickeln und ausweiten wollt, braucht es gezielte Bemühungen, damit neue Menschen dazu stoßen, oder um bereits vorhandene Mitglieder gut einzubeziehen und ihnen das Gefühl zu vermitteln, dass sie Teil dieser Community sind.

Als Trainer*innen verfügen wir über Kenntnisse und haben Werkzeuge an der Hand, um Prozesse zu unterstützen, die dazu führen sollen, eine Community zu bilden, zu entwickeln und zu stärken. Weiter unten findet ihr eine Reihe von Werkzeugen, die es euch ermöglichen, Menschen zu beteiligen, kennenzulernen und zu integrieren, und Initiativen beim Aufbau zu helfen bzw. damit diese florieren können.

VORSCHLAG FÜR DEN ABLAUF

Ihr findet hier den Vorschlag für einen Ablauf eines Seminars zum Thema "Community building". Der Ablauf wurde mit Teilnehmer*innen getestet und entsprechend den Rückmeldungen von Teilnehmer*innen und Expert*innen modifiziert. Die Zielsetzung dieser speziellen Auswahl von Methoden ist es, Aktivist*innen und Organisator*innen zu ermächtigen und ihnen Werkzeuge zur Verfügung zu stellen, die ihnen eine Vorstellung von "Community building" auf verschiedenen Ebenen geben: von interpersonellen Fähigkeiten und Kommunikation bis hin zur strategischen Planung und wie man Andere erreicht. Der Ablauf behandelt all diese Felder nicht erschöpfend, sondern ist vielmehr so gestaltet, dass er inspiriert und die Breite der Themen aufzeigt, die beim Thema "Community building" ins Spiel kommen.

TAG 1

Registrierung, Begrüßung und Kennenlernen (60 min.)

Nehmt euch Zeit, damit sich die Menschen miteinander bekanntmachen können und sich in der Gruppe wohlfühlen. Die Basis jeder fruchtbringenden Kooperation – auch in Seminaren – ist Vertrauen.

Erwartungen (30 min.)

Für euch ist es wichtig, in Erfahrung zu bringen, was die Menschen von den Workshops wirklich erwarten, damit ihr den Ablauf entsprechend anpassen könnt. So könnt ihr den Bedürfnissen der Teilnehmer*innen besser gerecht werden und den Fokus auf die Dinge legen, an denen sie interessiert sind. Am Ende des Workshops könnt ihr euch dann nochmals auf die am Beginn



Haltet die Erwartungen auf einer Flipchart fest, damit ihr am Ende des Seminars noch einmal darauf zurückkommen könnt.



Für weitere Informationen zu Solidarischer Ökonomie siehe die Begleitbroschüre sowie andere Materialien: socioeco.org/busse.

geäußerten Erwartungen beziehen und prüfen, ob diese erfüllt wurden.

Pausen (15 min.)

Beachtet, dass ihr Pausen für die Teilnehmer*innen einplant! Workshops sind meistens eine intensive Zeit. Stellt daher sicher, dass die Teilnehmer*innen frisch und fokussiert bleiben.

Motivationen versus Ressourcen (60 min.)

Diese Methode ist ein erster Versuch, Informationen über Fallbeispiele zu sammeln. Sie erlaubt es den Teilnehmer*innen einzuschätzen, was sie antreibt und worauf sie aufbauen können.

Vorstellung von Fallbeispielen / Auswahl (45 min.)

Die Teilnehmer*innen stellen ihre Fälle vor und treffen eine Auswahl der Beispiele, an denen sie während des Workshops weiterarbeiten wollen. Sie können ihre eigenen Ideen entwickeln oder sich mit jemandem zusammentun. Das Arbeiten an echten Fällen steigert das Engagement und ist ermächtigend.

Einführung in Solidarische Ökonomie und was Community Building damit zu tun hat (30 min.)

Das Thema des Workshops in einen breiteren Kontext zu stellen, kann inspirierend sein und dabei helfen, über den eigenen Gartenzaun zu blicken und die größeren Verbindungen herzustellen.

/// TAG 2

Eröffnungsrunde (30 min.)

Beginne jeden Tag mit einer herzlichen Begrüßung und schaue, welche Energielevel und welche Motivation vorhanden sind. Es ist ein günstiger Moment, um die Teilnehmer*innen zu fragen, was ihnen der vergangene Tag gebracht hat und womit sie Probleme hatten.

Training zur Kommunikation in Teams (150 min.)

Dieses Thema ist so breit und vielfältig, dass damit ein ganzes Jahr mit Workshops ausgefüllt werden könnte. Dieser Block er-

möglicht daher nur ein Schlaglicht auf die wichtigsten Konzepte, nämlich Feedback und Moderation.

Mittagessen (90 min.)

Informiert euch vorab bezüglich besonderer Anliegen eurer Teilnehmer*innen betreffend Essen. Stellt sicher, dass das Mahl nahrhaft und schmackhaft ist. Gutes Essen = zufriedene Teilnehmer*innen! ;-)

Lokale Beziehungen – Power mapping (120 min.)

Diese Methode soll den Teilnehmer*innen dabei helfen, den Blick über die eigene Gruppe hinaus zu weiten und einzuschätzen, wo mögliche Allianzpartner*innen und Zielgruppen zu finden sind.

Integration der Community (120 min.)

Hier bekommen die Teilnehmer*innen die Möglichkeit, genauer auf ihre eigene Community hinzuschauen und verschiedene Levels des Engagements zu evaluieren und auch damit verbundene Aspekte wie etwa Kommunikation und Praktiken.

Lokale Exkursionen / Abendprogramm

Nützt die Gelegenheit, die Geschichte des Seminarortes und der Umgebung zu erkunden, und um Methoden des Community Building praktisch zu erproben.

/// TAG 3

Morgenrunde (15 min.)

Wenn die Zeit sehr knapp ist, kann die Morgenrunde kurz ausfallen und die Teilnehmer*innen werden gebeten, einige wenige Sätze zu sagen.

Die eigene Botschaft nach außen/ innen kommunizieren (60 min.)

Dabei geht es darum sicherzustellen, dass die Werte und Ziele eurer Organisation gut definiert sind und sowohl innerhalb als auch außerhalb eurer Initiative kommuniziert werden.

Evaluierung (30 min.)

Nehmt euch die Zeit für das Feedback der Teilnehmer*innen und seht es als Chance zu lernen und eure Workshops zu verbessern.

Schlussrunde und weitere Schritte (30 min.)

Beendet die Workshops damit, dass jede*r die nächsten Schritte aufschreibt, die er/sie in der jeweiligen Initiative setzen will.



Fragt eure Teilnehmer*innen bereits vorab, was sie interessiert und was sie machen möchten.

Networking & gemeinsames Arbeiten (optional)

Auch hier geht es um die Chance, dass die Teilnehmer*innen Beziehungen für die zukünftige Zusammenarbeit herstellen und Community Building in der Praxis ausprobieren, z.B. durch gemeinsame Gartenarbeit.

GELUNGENE BEISPIELE

DEN SEMINARORT FÜR FALLSTUDIEN NÜTZEN

Versucht, möglichst Fallbeispiele in der näheren Umgebung zu finden, sowohl in Hinblick auf den Inhalt als auch räumlich. Es wird sich daraus viel Material ergeben, das es zu bearbeiten und zu reflektieren gilt. Sich mit realen und angreifbaren Beispielen aus der Gegend auseinanderzusetzen ist inspirierend und ergibt viel Gesprächsstoff.

Ein Teil des Programms könnten auch ein Spaziergang in eurer Umgebung sein oder Aktivitäten, die sich aus dem örtlichen Bedarf ableiten lassen. Lokale Aktivist*innen zu treffen kann euren Workshop sehr bereichern und zu einer interessanten Erfahrung werden.

Im Rahmen dieses Projekts haben wir uns für eine demokratisch organisierte Nachbarschaft im Zentrum von Warschau entschieden. Teil des Programms war ein Spaziergang in der Umgebung, der von Aktivist*innen begleitet wurde. Der Workshop endete schließlich mit dem Vorschlag, im lokalen Gemeinschaftsgarten, der auch zu dieser Nachbarschaft gehört, mitzuhelfen. Mehr über die Jazdów Nachbarschaft erfährt ihr hier: www.jazdow.pl/en

RESSOURCEN FÜR DIE TRAININGS

Die beste praktische Ressource für dieses Training werden Erfahrungen und Know-How von realen Initiativen sein. Die Teilnehmer*innen werden begierig sein, über interne Abläufe und Regeln von existierenden Organisationen zu lernen, und sie werden jede Menge praktische Fragen stellen. Konkrete und praktische Erfahrungen mit demokratischer Organisation, Community building und Team-Kommunikation werden ebenso unverzichtbar dafür sein, dass dieser Workshop interessant, engagiert und hilfreich wird. So haben wir uns im Rahmen des BUSSE-Projekts in dieser Einheit mit dem Beispiel der Dobrze Food Coop in Warschau befasst. Hier könnt ihr mehr über Dobrze erfahren: www.dobrze.waw.pl/english

FALLBEISPIELE DER TEILNEHMER*INNEN

Die Grundidee, die wir hier vorstellen, ist, die Teilnehmer*innen um ihre Vorschläge für Fallbeispiele, zu denen sie arbeiten wollen, zu fragen. Auf diese sollen dann Teile der folgenden oder alle Übungen angewandt werden. Im Idealfall führt das zu einer Vertiefung der Teilnehmer*innen in die unterschiedlichen Stufen des Trainings, und die Übungen werden für sie in hohem Ausmaß relevant sein und sich auf die Arbeit der Teilnehmer*innen außerhalb des Seminars auswirken.

METHODEN

MOTIVATIONEN VERSUS RESSOURCEN – DER ENGAGEMENT-BAUM

Diese Methode wird den Teilnehmer*innen helfen, ihre eigene Motivation zum Aufbau einer solidarökonomischen Initiative zu verstehen und die Ressourcen, über die sie verfügen, zu bewerten.

Es handelt sich um eine Einzelübung: Die Teilnehmer*innen lesen zunächst die Anleitung und zeichnen ihren individuellen Baum (alternativ könnt ihr auch Kopien für alle vorbereiten und diese mit der Anleitung austeilten). Für die Anleitung siehe: https://docs.google.com/document/d/1oySg95uY6ACgTVac447fPdQUpf1uN_gSHVkoUJdFA6k/edit?usp=sharing.

Es ist günstig, wenn die Teilnehmer*innen die Übung gemeinsam beginnen, sie aber zuhause abschließen.

TRAINING ZUR TEAM-KOMMUNIKATION

Fähigkeiten für das Arbeiten in Gruppen, für Kommunikation, Moderation und für andere Gruppenaufgaben sind fundamental, wenn es um die Entwicklung jeglicher von einer Community durchgeführter Aktivitäten und demokratischer Initiativen geht. Das ist besonders bedeutend für Initiativen der solidarischen Ökonomie, die auf Graswurzel-Beteiligung und transformativ-scher Zielsetzungen beruhen. Es sollte eine grundsätzliche Einführung zu den folgenden Werkzeugen und Fähigkeiten gegeben werden::

- Moderation von Meetings
- Methoden der Moderation und der Entscheidungsfindung
- Feedback

Dieses Thema ist zu weitreichend, um es umfassender in dieser Broschüre zu behandeln. Für weitere Informationen siehe unsere Broschüre "Building up Social Solidarity Economy" auf www.socioeco.org/busse und andere online-Ressourcen wie seedsforchange.org.uk

LOKALE BEZIEHUNGEN – POWER MAPPING

Hier geht es darum, langfristige Beziehungen mit der lokalen Community und mit Behörden zu etablieren. Mit der Technik des Power Mapping lassen sich lokale Akteur*innen identifizieren, die wahrscheinlich eure solidarökonomische Initiative unterstützen werden, und sie wird genutzt, um Wege und Verbindungen herauszufinden, um diese zu erreichen und Einfluss zu nehmen. Nachdem die Methode erklärt worden ist, sollten die Teilnehmer*innen sie auf ihre Beispiele anwenden. Die Trainer*innen achten darauf, dass die Methode entsprechend angewendet wird.

Informationen zur Methode:

www.thechangeagency.org

beautifulrising.org/tool/power-mapping

Video: <https://www.youtube.com/watch?v=jSS367drdQ0>

DIE INTEGRATION DER COMMUNITY – KREISE DES ENGAGEMENTS

Den Fluss und die Kommunikation innerhalb der Community aufrechtzuerhalten, erfordert aktives Handeln auf verschiedenen Ebenen wie auch Strategien, um bisherige und potenzielle Mitglieder zu involvieren. Die zentrale Herausforderung, mit der wir es zu tun haben – das zeigen auch die Erfahrungen der Dobrže Food Co-op und anderer Organisationen, ist es, Mitglieder zu beteiligen: der Umgang mit niedrigem Engagement bisheriger Mitglieder, Orte für unterschiedliche Arten des Engagements zu finden, Kommunikationsstrategien für unterschiedliche Kreise des Engagements (circles of engagement), das Integrieren und Stärken der Community. Kommunikationsstrategien und Kanäle zu überlegen (fb, e-mail, Newsletter, Printmedien, YouTube, Instagram, blog, etc.).

Beispiel, wie die Methode im Kontext von Kampagnen verwendet werden kann:

www.thechangeagency.org/circles-of-commitment

WIE DIE EIGENE VISION NACH AUSSEN UND NACH INNEN KOMMUNIZIEREN

Bei „Organization DNA“ geht es darum, eine Vision und einheitliche Botschaft für eure solidarökonomische Initiative auszuarbeiten. Wie diese nach innen und nach außen kommuniziert werden soll, um ein Verständnis der Werte und der Mission der Initiative zu erzeugen, und wie diese in die alltägliche Praxis einfließen kann.

Beschreibung: Die Teilnehmer*innen können zu zweit oder in Gruppen arbeiten. Sie arbeiten an einfachen, die Organisation betreffende Fragen, die die „DNA“ der Organisation betreffen:

- Welches Problem wollt ihr lösen?
- Was ist die Lösung dafür (habt ihr eine Vision der Lösung?)
- Welche Werte kommuniziert ihr?
- Finden sich diese Werte in euren Handlungen wieder?
- Welche Rolle kommt eurer Initiative bei der Lösung des Problems zu?
- Was ist deine persönliche Rolle dabei?
- Was sind eure konkreten, messbaren Ziele?



ZUSAMMENFASSUNG UND WEITERARBEIT

Die oben vorgestellten Beispiele, Tipps und Methoden dienen lediglich der Einführung in das weite Feld des Community Building. Die einen eignen sich für eine strategische Planung, wer wie erreicht werden soll, die anderen dienen dazu, die Fähigkeiten, im Team zu arbeiten, zu erweitern.

Was weitgehend fehlt, sind die vielfältigen Aktivitäten, die sich organisieren lassen, um Leute dafür zu begeistern, gemeinsam Zeit zu verbringen, einander kennen zu lernen, Kenntnisse und Interessen auszutauschen etc. Das kann alles Mögliche sein: Picknicks, Workshops, gemeinsames Gärtnern, Kochen, Musizieren, Lesen, Gedichte zu schreiben, Rezepte auszutauschen, eine lokale Fahrradreparaturwerkstätte zu schaffen – euren Ideen sind keine Grenzen gesetzt.

Diese Aktivitäten müssen nicht unmittelbar mit dem zu tun haben, was ihr vorhabt. Indem Menschen ermutigt werden, sich zu treffen, einander kennenzulernen und Zeit miteinander zu verbringen, schmieden wir effektiv eine Community. Menschen, die einander kennen und so manche Aktivität gemeinsam unternommen haben, gemeinsame Interessen geteilt haben, werden eher etwas Gemeinsames schaffen und eine gemeinsame Initiative unterstützen.



KOOPERATIVEN / GENOSSENSCHAFTEN

Die Genossenschaftsbewegung ist der stärkste Teil der Solidarischen Ökonomie, mit einer langen und bemerkenswerten Geschichte. Kooperativen bzw. Genossenschaften sind die häufigsten real existierenden demokratischen Organisationen und zwar in der ganzen Welt. Die Schlüsselemente einer Genossenschaft sind der demokratische Entscheidungsfindungsprozess und das demokratische Eigentum. Im Idealfall hat jedes Mitglied einer Genossenschaft eine Stimme und ist bei den wichtigen Entscheidungen, die am Arbeitsplatz getroffen werden, beteiligt.

Als Trainer*innen könnt ihr dazu einen Beitrag leisten, dass Solidarisches Wirtschaften und ihr vitaler Teil – die Genossenschaftsbewegung – gestärkt werden, indem ihr dabei helft, dass künftige Mitglieder die Werte und Prinzipien gut verstehen. Am

Ende des Seminars sollten die Teilnehmer*innen verstanden haben, was eine Kooperative / Genossenschaft ist, was die wichtigsten genossenschaftlichen Werte und Prinzipien sind, wie demokratische Entscheidungsfindung funktioniert und was von Genossenschaften als Teil der Solidarischen Ökonomie erwartet werden kann. Die wichtigsten Fragen sind, wie Genossenschaften nicht bloß ihre Mitglieder fördern, sondern auch die Communities, denen sie angehören, die Genossenschaftsbewegung als solche, die Gesellschaft als Ganze, zukünftige Generationen, die Umwelt und die Mitwelt.

VORSCHLAG FÜR DEN ABLAUF

Ihr findet hier ein Beispiel für die Gestaltung eines 3-tägigen Trainings für Personen, die sich dafür interessieren, Teil der Genossenschaftsbewegung zu werden. Dieser Ablauf wurde mehrfach erprobt und nach Beratung mit Expert*innen wurde deren Feedback eingearbeitet. Diese Vollversion kann und sollte entsprechend den Bedürfnissen der spezifischen Gruppe, mit der der/die Trainer*in arbeitet, und entsprechend den gegebenen Rahmenbedingungen angepasst werden. Das Seminar kann auf mehrere Einheiten aufgeteilt werden oder verkürzt werden. Wenn möglich, sollten die Teilnehmer*innen, was die gewünschte Länge und den Inhalt angeht, einbezogen werden. Die Langfassung bzw. Vollversion des Seminars enthält folgende Teile:

TAG 1

TEIL 1. EINFÜHRUNG (30 min.)

- Kurzvorstellung des Projekts und Überblick über die Seminare
- Kennenlernen: kurze Kennenlernrunde der Teilnehmer*innen

Während der Einführung sollten die Teilnehmer*innen eine kurze, grundlegende Information über das Seminar erhalten – dazu bekommen sie ein detaillierteres Programm und zusätzliche Lernmaterialien. Im zweiten Teil sollen die Teilnehmer*innen einander und die Begleiter*innen kennenlernen, sich über ihre Motivation bezüglich der Teilnahme austauschen, weiters über ihre Erwartungen und auch ihre bisherigen Erfahrungen mit den Themen des Seminars.



Damit es gelingt, dass sich die Teilnehmer*innen öffnen und warm werden, ist es gut, wenn die Begleiter*innen damit beginnen, sich selbst vorzustellen und dann die Teilnehmer*innen einladen, das auch zu tun. In jedem Fall ist es günstig, wenn die Einführungsrunde eher kurz und informativ gehalten wird (und im zeitlichen Rahmen bleibt). Aus unserer Erfahrung ist es ratsam, wenn die Begleiter*innen gut auf die Zeit achten, sodass die Dauer der Vorstell-Runde angemessen ist und die Zeit möglichst gleich unter den Teilnehmenden verteilt ist.



Bringt vorab in Erfahrung wer eure Teilnehmer*innen sind

Wenn es möglich ist, schaut, dass ihr vor dem Beginn des Seminars schon etwas über eure Teilnehmer*innen in Erfahrung bringt bzw. diese kennenlernt. So könntet ihr sie bereits bei der Anmeldung darum bitten, euch einige Fragen zu beantworten. Auf diese Weise könnt ihr in Erfahrung bringen, welches Wissen sie zum Thema / zu den Themen mitbringen, welche Erfahrungen sie bereits gemacht haben und was ihre Beweggründe für die Teilnahme, ihr Interesse und ihre Erfahrungen sind. Diese Informationen helfen Euch dabei, die Inhalte des Seminars besser abzustimmen und anzupassen, um so den Bedürfnissen der Teilnehmer*innen am Besten zu entsprechen, und um das Training für sie möglichst interessant und lohnend zu machen.



Um die Geschichte der Genossenschaftsbewegung zu präsentieren, könntet Ihr einen kurzen Film zeigen (z.B. The History of the Rochdale Pioneers) und diesen um die Geschichte der Genossenschaften in eurem Land ergänzen (siehe socioeco.org/busse) Was den Film angeht, ist es gut, wenn Ihr vorab klärt, ob er auch ohne Untertitel für alle verständlich ist..

Es gibt mehrere Wege, wie man die Einführung und das Kennenlernen gestalten kann, sodass das „Eis gebrochen“ wird – einige der Möglichkeiten sind an anderer Stelle in diesem „infopack“ erwähnt. Ihr könnt euch z.B. vom Spiel „BINGO!“ inspirieren lassen (siehe Kapitel 1 „Starting Up – Anfahren“).

TEIL 2. SOLIDARISCHE ÖKONOMIE UND GENOSSENSCHAFTSWESEN – ETWAS THEORIE UND GESCHICHTE (90 min. plus Pausen)

- Einführung Solidarische Ökonomie
- Definition Genossenschaft
- Geschichte der Genossenschaftsbewegung
- Rolle der Genossenschaften und der Genossenschaftsbewegung in der Solidarischen Ökonomie

In diesem Teil erhalten die Teilnehmer*innen Basis-Informationen über die wichtigsten Konzepte und Themen des Workshops. In diesem Fall sind es die Konzepte von Solidarischer Ökonomie und von Genossenschaften und deren Verbindungen. Dieser Teil erfordert es, sich ein Stück weit in die Theorie und Geschichte von Solidarischen Ökonomien und der Genossenschaftsbewegung zu vertiefen. Daher ist es von Bedeutung, dass die Teilnehmer*innen verstehen, wie dieser theoretische Teil in die Logik des Seminars passt und dass alle Teilnehmer*innen ein gemeinsames Verständnis der Konzepte haben. (Ansonsten können diese jeweils unterschiedliche Bedeutungen haben, je nach Erfahrung, Bildungshintergrund etc.) Nach einer kurzen Vorstellung folgt eine Diskussion, bei der auch Platz sein sollte für Fragen von Seiten der Teilnehmer*innen und für die weitere Klärung der Konzepte, für Feinheiten und etwaige Missverständnisse. Um diesen theoretischen Teil partizipativer zu gestalten, stellt sicher, dass ausreichend Zeit für die Fragen der Teilnehmer*innen und für eine Diskussion vorgesehen sind. Der Teil über die Geschichte der Genossenschaftsbewegung bietet den Teilnehmer*innen einen Überblick über die bemerkenswerten und lange historische Tradition von Genossenschaften in den Ländern, aus denen die Teilnehmer*innen kommen, und stellt diese in einen breiteren regionalen und globalen Kontext. Unsere Erfahrung ist es, dass die Teilnehmer*innen sich des historischen Hintergrunds der Bewegung oft gar nicht bewusst sind – das ist eine Gelegenheit, sie mit den Verbindungen zwischen Vergangenheit und Gegenwart vertraut zu machen, was sie auch dazu führen kann, über die Zukunft der Bewegung nachzudenken.

TEIL 3. EXKURSION (120 min. zusätzlich Zeit für An- und Rückfahrt)

- Exkursion zu einem ausgewählten gelungenen Beispiel

Der Zweck der Exkursion ist es, den Teilnehmer*innen zu zeigen, wie eine konkrete Genossenschaft funktioniert, und ihnen die Möglichkeit zu geben, mit tatsächlichen Mitgliedern oder Mitarbeiter*innen zu sprechen. Nehmt euch ausreichend Zeit für die Vorbereitung des Programms, z.B. wer die Kooperative vorstellen wird, an welcher Stelle von wem die Fragen der Teilnehmer*innen behandelt werden usw.

Die Erfahrungen aus Exkursionen sind meist sehr stark und langanhaltend, und die Teilnehmer*innen haben die Möglichkeit zu erfahren, wie die Konzepte in der Praxis funktionieren.

TAG 2

MORGENRUNDE / OPENING (15-30 min.)

- Es sollte Raum gegeben werden, damit die Teilnehmer*innen sagen können, was ihnen am vergangenen Tag gefallen hat und was ihnen gefehlt hat. Auch kann die Möglichkeit geboten werden, Fragen, die den vergangenen Tag betreffen, einzubringen und diese zu beantworten. Es sollte weiters die Agenda für den zweiten Tag vorgestellt werden.

TEIL 4. WIRTSCHAFTSDEMOKRATIE (60 min.)

- Geschichte und Grundlagen des Konzepts – unterschiedliche Zugänge

Das ist wohl der abstrakteste und theoretischste Teil des Seminars. Das Ziel ist es, die demokratischen Traditionen (der Entscheidungsfindung u.a.) auf dem Gebiet der Ökonomie darzulegen. Ein klares Verständnis dieser Tradition und der verschiedenen demokratischen Zugänge zum Thema Wirtschaft wird die Chance erhöhen, dass die Teilnehmer*innen den Unterschied zwischen kapitalistischer, autoritativer Ökonomie und Solidarischer Wirtschaft wirklich verstehen. Dadurch sollen sie auch in die Lage versetzt werden, die Methoden Autoritärer zurückzuweisen, die nicht transformatorisch sind, sondern lediglich die Unzulänglichkeiten der kapitalistischen Wirtschaft reproduzieren.



Sollte es nicht möglich sein, eine Exkursion an einem anderen Ort zu organisieren, könnt ihr stattdessen auch einen kurzen Film oder auch mehrere Filme zeigen (schaut Euch dafür die Ressourcen im Kapitel 3 an) oder aber ihr lasst die Teilnehmer*innen über ihre eigenen Erfahrungen in Projekten sprechen (auch das sollte im Vorfeld gut vorbereitet sein).



Nach einer theoretischen Einführung in das Thema Wirtschafts-demokratie – gefolgt von einer kurzen Pause – sollte ausreichend Raum für die Fragen der Teilnehmer*innen und eine Diskussion vorgesehen werden.



Demokratische Entscheidungsfindung kann zeitaufwendig und langwierig sein. Daher sollte ausreichend Zeit vorgesehen werden für diese Übung, die auch in einem guten Verhältnis zur theoretischen Einführung stehen sollte. Wichtig ist es auch, dass kurze Pausen vorgesehen sind, sodass sich die Teilnehmer*innen erholen können. Das Ziel ist es, dass sie den Prozess einer demokratischen Entscheidungsfindung erleben konnten (zumindest sollten sie einen Geschmack davon bekommen).



Die Methode, "One-on-ones" erfordert eine große Fähigkeit zuzuhören und auch die richtigen Fragen zu stellen. Wir empfehlen daher unbedingt, dass sich die Trainer*innen gut mit der Methode vertraut machen, bevor sie das Training durchführen. Dafür können sie auf die Ressourcen, die wir im Kapitel 3 empfehlen, zurückgreifen. Alternativ können die Begleiter*innen jemanden von außerhalb einladen, der/die bereits geübt und erfahren in der Methode ist.

TEIL 5. DEMOKRATISCHE ENTSCHEIDUNGSFINDUNG (120 min. plus Pausen)

- Einführende Präsentation – Ziele und Methoden demokratischer Entscheidungsfindung
- Praktischer Workshop

Demokratische Entscheidungsfindung ist für eine demokratisch organisierte Arbeitsstelle entscheidend. Im Rahmen der einführenden Präsentation sollten verschiedene Methoden demokratischer Entscheidungsfindung zusammengefasst werden. In der folgenden Diskussion, sollten die Fragen beantwortet und Unklarheiten beseitigt werden. Während des praktischen Workshops werden die Teilnehmer*innen einige der Methoden praktisch erfahren. Dabei üben sie sich in der Kunst, der/dem andere*n zuzuhören und einander als gleichwertig zu behandeln, d.h. jede*r hat die gleiche Stimme. Es kann ein Beispiel einer realen Genossenschaft herangezogen werden oder dieses kann von den Teilnehmer*innen am Beginn selbst ausgearbeitet werden. Jede/r Teilnehmer*in schlüpft in die Rolle eines Mitglieds, eines/r Mitarbeiter*in oder einer/es Manager*s einer Genossenschaft.

TEIL 6. ORGANISIEREN, UM ZU KOOPERIEREN (75 min. plus Pausen)

- Einführung in „Community organizing“ (Präsentation)
- Praktischer Workshop (One-on-ones)

In vielen Fällen ist die Unterstützung durch eine „Community“ die Grundlage von Kooperativen und anderer Initiativen der Solidarischen Ökonomie. Die Teilnehmer*innen sollten die Chance bekommen zu lernen, wie Beziehungen zwischen Personen innerhalb und außerhalb von Kooperativen aufgebaut werden können, und dazu verschiedene Techniken kennenzulernen.

Der praktische Workshop "One-on-ones" zielt darauf ab, dass die Teilnehmer*innen einüben, Beziehungen zu anderen Menschen aufzubauen und die Fähigkeit zu kultivieren, Menschen individuell anzusprechen, um Unterstützung für den konkreten Fall (einer Kooperative) zu bekommen und um neue Mitglieder für die Kooperative zu gewinnen. Die Teilnehmer*innen bilden Paare und sie werden abwechselnd mit jeweils einer anderen Person sprechen. Auf diese Weise wird jede*r die Gelegenheit bekommen, einmal die eher aktive Rolle des/der Initiator*in einzunehmen und dann wieder die des potenziellen Mitglieds und des/der Unterstützer*in.

MORGENRUNDE / OPENING (15-30 min.)

- Ähnlich wie am zweiten Tag sollte der Raum gegeben werden, dass die Teilnehmer*innen teilen, was ihnen am Vortag gefallen hat, was ihnen gefehlt hat und um etwaige zusätzliche Fragen zu beantworten oder auf Dinge einzugehen, die am zweiten Tag offen geblieben sind. Gemeinsam damit sollte die Tages-Agenda vorgestellt werden.

TEIL 7. EINE GENOSSENSCHAFT GRÜNDEN (240 min. plus Pausen)

- eine Genossenschaft im jeweiligen Land aufbauen
- praktischer Workshop „Wir starten eine Kooperative“

Die Teilnehmer*innen werden die notwendigen Schritte bei der Gründung einer Genossenschaft lernen: was sie dafür brauchen und mit welchen Institutionen sie dazu kommunizieren. Sie werden sich mit der möglichen Struktur einer Genossenschaft und dem Betrieb einer Genossenschaft befassen, mit verschiedenen Funktionen in einer Genossenschaft, wie man die Produktion / Dienstleistung plant, oder auch mit der Frage, wo man Ressourcen und Unterstützung für die Gründung erhält. Die Teilnehmer*innen werden im folgenden Workshop lernen, die erhaltenen Informationen anzuwenden und die Schritte auf dem Weg der Gründung einer Genossenschaft zu simulieren. Das Beispiel kann eine existierende Kooperative sein oder von den Teilnehmer*innen selbst zur Verfügung gestellt werden – basierend auf deren Arbeitserfahrungen, Fähigkeiten oder Bedürfnissen.

TEIL 8. EVALUIERUNG (30 min.)

- Feedback der Teilnehmer*innen

Die Trainer*innen erhalten Feedback bezüglich des Seminars und zu dessen Bestandteilen sowie zu ihrer Begleitung. Die gewonnene Information dient der Verbesserung der Seminare und den Trainer*innen, um sich in Hinblick auf ihre Begleitungsarbeit weiterzuentwickeln. Das Feedback kann mittels verschiedener Methoden eingeholt werden, z.B. in einer offenen Runde oder mittels eines Fragebogens. Im Fall, dass die Trainer*innen spezifische Informationen bekommen möchten, sollte die Diskussion strukturiert und von ihnen moderiert werden, die spezifischen Fragen dazu sollten vorab vorbereitet werden.

GELUNGENE BEISPIELE

Für die Auswahl und die Analyse gelungener Beispiele sollte Folgendes beachtet werden:

GENOSSENSCHAFTLICHE WERTE UNTERSTREICHEN

Die Auswahl des geeigneten Beispiels ist von zentraler Bedeutung. Das Beispiel sollte vor allem die genossenschaftlichen Werte und Prinzipien unterstreichen wie auch die Zielsetzungen von Solidarischer Ökonomie. In der Praxis gibt es nämlich nicht gerade wenige Genossenschaften, die diesen Namen führen, aber nicht mit dem Ideal einer Solidarischen Organisation übereinstimmen. Die Trainer*innen sollten sicher der Unzulänglichkeiten mancher Genossenschaften bewusst sein und bevorzugt jene auswählen, die dem Ideal am nächsten sind.

DIE REALITÄT IST DAS BESTE

Es ist besser (d.h. inspirierender und interessanter), wenn die Teilnehmer*innen eine Kooperative und ihre Tätigkeit aus erster Hand von einem oder mehreren Mitgliedern kennenlernen. Das optimale Szenario ist es, diesen Teil des Seminars direkt am Standort der Genossenschaft oder in der Nähe davon abzuhalten. Wenn es darum geht, die Teilnehmer*innen während des Seminars mit Dienstleistungen zu versorgen, so kann dafür eine Kooperative gewählt werden, etwa für das Catering. Wenn dazu keine Genossenschaft verfügbar ist, vielleicht gibt es ein anderes solidarökonomisches Unternehmen oder eine Initiative, die das machen kann. Falls es in der Nähe kein geeignetes Beispiel gibt, vielleicht lassen sich Personen von einer weiter entfernten



Kooperative als Gäste einladen, um über ihre Erfahrungen zu sprechen. Auch könnte als Alternative ein kurzer Film mit einem oder mehreren gelungenen Beispielen gezeigt werden.

VIKTORINA LOCA – EIN GELUNGENES BEISPIEL EINER LOKALEN KOOPERATIVE

Die Kooperative Viktorina Loca ist in Příbor zuhause, einer kleinen Stadt in Nordmähren (Tschechische Republik). Ihr Ziel ist es, Ernährungssouveränität auf lokaler Ebene umzusetzen, indem die Distributionswege zwischen lokalen Produzent*innen und Konsument*innen möglichst kurz gehalten werden. In den Worten der Mitglieder der Kooperative: „Wir trachten danach, die notwendigen Voraussetzungen für die Erzeugung und Verteilung von lokalen Nahrungsmitteln zu schaffen. Im Moment betreiben wir einen Unverpackt-Laden und eine Küche für Catering.“

<https://viktorinaloca.cz/>

Viktorina loca

Für weitere gelungene Beispiele siehe auch unsere Begleitbroschüre "Building Up Social Solidarity Economy" auf www.socioeco.org/busse.

BEISPIELE DER TEILNEHMER*INNEN

Während des Seminars werden viele Teilnehmer*innen Antworten auf ihre Alltagsprobleme suchen. Während der Probe-Durchführungen des Seminars haben sich die lebendigsten Diskussionen gewöhnlich an der Frage entsponnen, wie Kooperativen und andere solidar-ökonomische Organisationen einen Beitrag dazu leisten können, konkrete Alltagsprobleme zu lösen, und wie sie einen Beitrag dazu leisten können, das Leben der Menschen und das

Leben von Communities zu verbessern. Als Trainer*innen könnt ihr euch dem von zweiten Seiten nähern: entweder ihr nehmt ein bereits existierendes Beispiel, das auf Basis der Bedürfnisse der Teilnehmer*innen ausgesucht worden ist, oder ihr nehmt die Ideen der Teilnehmer*innen. Schaut euch die Herausforderungen an, für die es Lösungswege zu suchen gibt. In diesem Fall kann es hilfreich sein, die Teilnehmer*innen zu bitten, bereits im Vorfeld über ihre Ideen und Anliegen nachzudenken.

METHODEN

Während des Trainings haben wir mit folgenden Methoden gearbeitet:

- Präsentation und Diskussion
- Exkursion
- kurze Filme
- Praxis-Workshops
- Übung "One-on-ones"

PRÄSENTATIONEN

Präsentationen eignen sich am Besten, um grundlegende Informationen zur Verfügung zu stellen. Im Fall, dass die/der Trainer*in mit einer Gruppe arbeitet, in der noch keine Erfahrungen mit dem Thema vorhanden sind, ist das der erste Schritt. Dabei sollten die Präsentationen so kurz wie möglich ausfallen (idealerweise nicht länger als 20min), sie sollen äußerst informativ sein, d.h. am Punkt. Den Präsentationen sollte immer eine Diskussion folgen, um die zentralen Inhalte zu klären und um etwaige Fragen zu beantworten, dann eine Pause. Manche Teilnehmer*innen mögen das Format der Präsentation langweilig finden, daher sollten Präsentationen mit anderen Elementen z.B. Workshops, Übungen oder Spielen kombiniert werden, um die Aufmerksamkeit der Teilnehmer*innen nicht zu verlieren.

EXKURSIONEN

Siehe dazu andere Teile dieses "Infopack" z.B. das Kapitel „Starting Up / Anfangen“

KURZE FILME

Wenn das Seminar in einer Gegend stattfindet, wo es nicht viele konkrete Anschauungsbeispiele von Genossenschaften oder anderen solidar-ökonomischen Initiativen gibt, oder falls es nicht möglich ist, Praktiker*innen einzuladen, können kurze Filme ein guter Ersatz sein, um die Funktionsweise einer Genossenschaft darzustellen. Die Filme sollten 5-10min lang sein und ihnen sollte eine Diskussion folgen, um den Teilnehmer*innen die Möglichkeit zu geben, ihre Fragen zu klären. Es ist auch wichtig im Blick zu behalten, dass u.U. die Auswahl der Filme entsprechend den Interessen der Teilnehmer*innen bzw. den Problemen, mit denen sie zu tun haben, angepasst werden muss. Als Begleiter*innen könnt ihr auch einen Film zeigen, wenn schon eine Exkursion geplant ist. Damit können den Teilnehmer*innen die Vielfalt der Genossenschaftsbewegung und unterschiedliche Typen von Kooperativen sowie ihre Tätigkeitsfelder aufgezeigt werden.



PRAXIS-WORKSHOP

Die Teilnehmer*innen können erfahren, was es braucht, um selbst eine Genossenschaft zu gründen bzw. zu betreiben und sie können einen Eindruck davon bekommen, wie man sich die praktischen Schritte auf dem Weg zur Genossenschaftsgründung ausdenkt und plant.

Unsere Erfahrungen haben gezeigt, dass diese Vorgangsweise positiv aufgenommen wird und viele Teilnehmer*innen inspiriert wurden, unmittelbar mit dem Aufbau einer Genossenschaft zu beginnen. Für den Praxis-Workshop kann ein Fallbeispiel gemeinsam mit den Teilnehmer*innen aufbereitet werden – basierend auf ihren Fähigkeiten, Bedürfnissen und Problemen, oder aus dem echten Leben. Während des Workshops können unterschiedliche Methoden zum Einsatz kommen, wie z.B. Rollenspiele, bei denen die Teilnehmer*innen in unterschiedliche Rollen schlüpfen, z.B. in Rollen, die wirklichen Funktionen in einer Kooperative entsprechen.

ONE-ON-ONES

Mithilfe dieser Methode können die Teilnehmer*innen lernen, wie man Allianzpartner*innen, Unterstützer*innen und Mitglieder kennenlernen kann - und zwar nicht, indem man ihre Einstellung errät, sondern aktiv auf sie zugeht und sie in einen Dialog involviert. Damit ergibt sich auch die Chance, etwas über die Erfahrungen, die Netzwerke anderer zu erfahren und über ihre Fähigkeiten, um so eine Konversation darüber zu beginnen, welche Rolle in der Organisation für sie am Besten geeignet sein könnte. Die Arbeit in der Zweier-Gruppe entspricht einem geplanten Meeting zwischen zwei Personen, wobei sie eine persönliche, „öffentliche“ Beziehung aufbauen. Es handelt sich um ein strategisches Treffen, das dafür genutzt wird, ein Licht auf die Probleme und die Themen von Menschen zu werfen, die sie betreffen und ihren eigenen Interessen entsprechen. Dabei geht es darum herauszufinden, welche Idee, Motivationen und Visionen die Anderen haben, und um herauszubekommen, wo es Überschneidungen mit den eigenen gibt. Es handelt sich um

eine zielgerichtete semi-strukturierte Konversation bzw. um einen Dialog, bei dem die/der Organisator*in sicherstellt, dass der Protagonist die andere Person ist, um so Einsichten über ihre/seine Werte und Prioritäten zu erlangen. Diese Methode ist im „Community Organizing“ weitverbreitet – für verschiedene Anlässe und in unterschiedlichen Lebensbereichen.

ZUSAMMENFASSUNG UND WEITERARBEIT

Der erste Schritt ist es, die Bedürfnisse der teilnehmenden Gruppe festzustellen. Die Begleiter*innen sollen sich vorab Informationen über die Teilnehmer*innen beschaffen und die Planung darauf abstimmen. Die Seminare können unterschiedlich ausfallen – kürzer oder länger, eher theorieorientiert oder praktischer, für absolute Anfänger*innen oder erfahrene Teilnehmer*innen oder für Praktiker*innen, die ihre Fähigkeiten ausbauen wollen.

Es ist wichtig, die Methoden klug zu kombinieren. Die Trainer*innen sollten in der Lage sein, Basis-Informationen zur Verfügung zu stellen, jedoch kann der Informationsfluss im Sinne einer Einbahn als langweilig gesehen bzw. empfunden werden. Das, obwohl diese Information vital sein kann, um Solidarische Ökonomie und das Genossenschaftswesen wirklich zu erfassen, um deren Bedeutung zu verstehen und wie sie sich von kapitalistischen Unternehmen unterscheiden. Daher sollten allen nicht-partizipativen Methoden wie Präsentationen Spiele, „hands-on“-Workshops oder Diskussionen folgen.

Kein Training kann jemals dem speziellen Thema gerecht werden, allen Nuancen und Feinheiten. Daher sollten den Teilnehmer*innen weiterführende Literatur, Materialien, links und Kontakte zur Verfügung gestellt werden. Im Idealfall kann es gelingen, die Teilnehmer*innen für irgendeine Form der Kooperation zu gewinnen oder sie zu beraten, wo und wie sie Teil der Bewegung werden können.



ERNÄHRUNGS- SOVERÄNITÄT

Ernährungssouveränität und Solidarische Ökonomie verbinden dieselben zentralen Werte. Man kann Ernährungssouveränität auch als Ausdruck der Solidarischen Ökonomie sehen. Verschiedene Betriebe, die auf den Werten der Ernährungssouveränität basieren (z.B. Food Coops, CSA etc.) können als Praktiken solidarischen Wirtschaftens verstanden werden. Daher legt dieses Kapitel den Schwerpunkt auf Ernährungssouveränität.

Aber vielleicht fragt ihr euch: Was genau ist mit Ernährungssouveränität gemeint?

Ernährungssouveränität ist eine Antwort auf die vielfachen Krisen, die die Welt in den letzten Jahrzehnten erlebt hat. Der fehlende Respekt für die natürlichen Grundlagen unserer Gesellschaft hat die Verschlechterung der Funktionen des Ökosystems gezeitigt und die Destabilisierung des Weltklimas. Gleichzeitig vertieft die soziale Krise die Kluft zwischen Arm und Reich in einem unvorstellbaren Ausmaß. Ungleichverteilung von Macht, Geschlechterungleichheit, rassistische und kulturelle Vorurteile, Konflikte und das Erstarken populistischer und autoritärer politischer Diskurs... alle diese Umstände verkomplizieren die Frage nach der Versorgung aller Menschen mit dem Grundlegenden – der Nahrung. Das Ziel von Ernährungssicherheit (d.h. die Sicherstellung einer ausreichenden Kalorienzufuhr für die ganze Menschheit) wird das Problem noch nicht lösen. Es ist notwendig, die Prinzipien der Ernährungssouveränität zu unterstützen:

- die Kontrolle über die Mittel der Lebensmittelproduktion wieder zu erlangen und zurück zu verteilen - im Sinne von Demokratie und mehr Autonomie
- die Rechte aller Völker ausnahmslos zu respektieren und alle Erzeuger*innen von Nahrungsmitteln wertzuschätzen
- die Natur zu respektieren und die destruktive Art der Gewinnung von Nahrung durch eine resiliente und regenerative zu ersetzen
- Wissen im oben genannten Sinn zu entwickeln und weiterzugeben sowie geeignete Systeme für die Forschung zu ermöglichen

VORSCHLAG FÜR DEN ABLAUF

Dieser Vorschlag für einen Ablauf hat nicht nur zum Ziel, die Werte der Ernährungssouveränität bekanntzumachen und verschiedene Beispiele praktischer Ansätze dafür aufzuzeigen. Das hauptsächliche Ziel dieses Ablaufs ist es, die Teilnehmer*innen zu ermutigen, sich ihr eigenes Projekt der Solidarischen Ökonomie und Ernährungssouveränität auszudenken. Es ist ein Vorschlag für ein Seminar, das für sich alleine stehen kann. Optimal wäre es jedoch, wenn die Teilnehmer*innen alle Seminare davor schon besucht hätten. Die Kenntnisse, die man bei den Seminaren **Starting Up / Anfängen, Community Building und Kooperativen / Genossenschaften** (oder bei einem der Seminare) erworben hat, können auch für dieses Training hilfreich sein und den Teilnehmer*innen dabei helfen, ein Konzept für ihr eigenes Projekt zu entwickeln.



Für den Fall, dass die Teilnehmer*innen die vorangegangenen Seminare nicht besucht haben, ist es wichtig, mit einer kurzen Einführung in das Thema Solidarische Ökonomie zu starten (mit grundlegenden Informationen über Prinzipien, Werte und Dimensionen der Solidarischen Ökonomie und mit Beispielen solidarischen Wirtschaftens).



Habt ihr bemerkt, dass die Teilnehmer*innen sich nicht darüber bewusst sind, wie gravierend die Probleme des Zugangs, der Verteilung und der Qualität der Nahrungsmittel sind und die Probleme im Zusammenhang mit der Nahrungsmittelproduktion? Gerade in einem solchen Fall ist es wichtig, diese Probleme kurz (im Einführungsteil über Ernährungssouveränität) zu beschreiben.

Allgemeine Einführung (60 min.)

Stelle Deine Organisation und das Seminar kurz vor. Dann sollen sich die Teilnehmer*innen selbst präsentieren. Schaffe eine informelle Atmosphäre, damit sich die Teilnehmer*innen öffnen können. Für dich/euch als Begleiter*in/nen kann es nützlich sein, folgende Informationen von den Teilnehmer*innen zu erhalten:

- ihre Motivation für die Teilnahme
- ihre Erwartungen
- ihre Vorkenntnisse zu und Erfahrungen mit den Themen des Seminars

Einstieg zum Thema Ernährungssouveränität (5–20 min.)

Ihr könnt für den Einstieg ins Thema ein kurzes und fesselndes Video einsetzen. Was aber tun, wenn euch nicht bekannt ist, welches Wissen die Teilnehmer*innen zum Thema Ernährungssouveränität mitbringen? Dann könnte es nützlich sein, eine kleine Umfrage zu machen (mehr dazu weiter unten im Abschnitt „Methoden“)..

Einführung in das Thema Ernährungssouveränität (30 min.)

Dafür eignet sich eine Präsentation, die folgende Themen behandelt:

- globale Fragen der Ernährung – Gefahren für das globale Ökosystem und die Menschheit
- Ernährungssouveränität als Lösung – warum und wie sich dieses Konzept von dem der Ernährungssicherheit unterscheidet
- Prinzipien der Ernährungssouveränität
- Die weltweite Bewegung der Ernährungssouveränität, Organisationen auf lokaler und globaler Ebene
- Beispiele aus der Praxis der Ernährungssouveränität

Projekte der Teilnehmer*innen – Einführung (60–90 min.)

Die Teilnehmer*innen sollten ca. 10 min Zeit bekommen, um eine kurze Präsentation ihres Projekts (5-10 min) vorzubereiten, das auf den Werten der Ernährungssouveränität basieren sollte. Dann folgen die Präsentationen. Nach Möglichkeit sollte nach jeder Vorstellung Zeit für eine kurze Diskussion sein. Diejenigen, die im Moment kein konkretes Projekt haben, sollten dazu angeregt werden, sich ein hypothetisches Projekt auszudenken.

Analyse von Fallbeispielen (100 min.)

Die Teilnehmer*innen können sich ein Fallbeispiel auswählen. Die Begleiter*innen haben dafür im Vorfeld eine Anzahl von Fallstudien vorbereitet. Nach der Analyse der Fälle (in Gruppen- oder Einzelarbeit) sollen die Teilnehmer*innen im Rahmen von Präsentationen (mit)teilen, was sie gelernt haben. Sie sollen die Fallbeispiele vergleichen und Gemeinsamkeiten herausarbeiten.

Abendprogramm (about 90 min.)

Überlegt euch Aktivitäten für einen inspirierenden Abend, z.B. gemeinsames Kochen (mit saisonalen, biologischen und veganen Ingredienzien) oder das gemeinsame Ansehen eines Films, der zum Thema passt.

TAG 2

Morgenrunde (30 min.)

Ladet die Gruppe ein, momentane Emotionen, Gedanken und Erwartungen miteinander zu teilen. Auch eine Reflexion des vergangenen Tages bietet sich an.

Gelungenes Beispiel (90–180 min.)

An dieser Stelle wird den Teilnehmer*innen eine konkrete Initiative bzw. ein Unternehmen der Ernährungssouveränität vorgestellt, sie lernen an diesem Beispiel und tauschen Kenntnisse dazu aus.

Die Entwicklung von Projekten der Teilnehmer*innen (90–120 min.)

Der Zweck dieses Teils ist die Synthese aller Informationen, die die Teilnehmer*innen während der vorangegangenen Seminare erhalten haben, sowie die Schaffung eines Raumes, in dem die Teilnehmer*innen über ihr eigenes Projekt nachdenken und Feedback von Ihren Kolleg*innen und Trainer*innen bekommen können.

Lasst die Teilnehmer*innen an ihren eigenen Projekten, die auf den Prinzipien der Ernährungssouveränität beruhen, arbeiten. Die Projekte können auf einer Vision oder einem Traum basieren,



Abendprogramm -

Ihr könnt auch ein zum Thema passendes Spiel spielen,

z.B. Saison-Memo

AKTIONSFORM: Kleingruppenspiel

PERSONEN: Beliebiger

DAUER: 15 Minuten

BENÖTIGT WERDEN: Karten mit Bildern verschiedener Gemüsesorten, Karten mit dem Zeitraum der jeweiligen Saison in Deutschland/ Österreich/Schweiz. Geeignete Früchte und Gemüsesorten sind: Bohnen, Karotten, Kürbisse, Lauch, Äpfel, Rosenkohl, Spargel, Rhabarber, Kirschen

Nähere Informationen und Karten zum Ausborgen: https://www.kritischerkonsum.de/fileadmin/kritischer-konsum/Data/MP3_05_STILvollerLEBEN_Arbeitshilfe.pdf (S. 18)



Je nach den Möglichkeiten vor Ort, könnt ihr Ausschau nach gelungenen Beispielen halten, z.B. eine lokale Food Coop, eine CSA / Solidarische Landwirtschaft, biologisch landwirtschaftende Betriebe, ein Gemeinschaftsgarten, Kleingärten, Unverpackt-Läden oder Aktionsgruppen (z.B. eine Food Not Bombs-Initiative) etc.

genauso gut können es aber auch Projekte sein, in denen die Teilnehmer*innen involviert sind und die verbessert werden sollen.

Evaluierung und Feedback

Ganz am Schluss des Seminars fragt die Teilnehmer*innen, wie es ihnen gefallen hat und wie es ihnen danach geht. Gebt ihnen die Möglichkeit zu diskutieren, was gut funktioniert hat und was verbessert werden sollte.

Networking und Follow up

Auch in eurer Gruppe wird es Teilnehmer*innen geben, die Kontakte oder Informationen über interessante Veranstaltungen zum Thema mit anderen austauschen wollen.

GELUNGENE BEISPIELE

TIEFER SCHÜRFEN ANHAND KONKRETER BEISPIELE

Zu den hilfreichsten Teilen dieser Seminare zählen die Besuche bei gelungenen Beispielen. Wegen der dafür notwendigen Zeit sollte man nicht mehr als an eine Exkursion denken, eventuell (maximal) an zwei. Für die Teilnehmer*innen wäre es natürlich eine tolle Gelegenheit, wenn sie hinter die Kulissen von mehr als einem Beispiel blicken könnten, wenn es die Zeit dafür gibt! Um unterschiedliche oder ähnliche Einstellungen der untersuchten Unternehmen /Initiativen zu entdecken, um zu vergleichen, was unter welchen Bedingungen funktioniert hat, um sich Inspiration zu holen. Genau aus diesem Grund wird von den Teilnehmer*innen die Gelegenheit so sehr geschätzt, sich in mehrere Fallstudien zu vertiefen. Aus unserer Erfahrung funktioniert das gut, wenn die Trainer*innen sie gut vorbereiten. Dafür könnt ihr einen Fragebogen verwenden, den ihr im Vorfeld an rund zehn Initiativen / Betriebe mit der Bitte sendet, diesen auszufüllen.

Folgende Fragen (die sich speziell an Projekte, die auf Grundlage der Werte der Ernährungssouveränität arbeiten, richten) könnt ihr verwenden:

- Wie groß ist eure Gruppe und was ist der Zweck eures Unternehmens / eurer Initiative?
- Inwiefern entspricht euer Projekt den Werten der Ernährungssouveränität?
- Was waren eure Gründe dafür, das Projekt zu beginnen?
- Wie sind die Beziehungen innerhalb eures Betriebs / eurer Initiative gestaltet? Gibt es eine formelle oder informelle Hierarchie? Wie werden bei euch Entscheidungen getroffen?
- Was ist eure Einstellung zur Community außerhalb? (also zu den Personen, die mit eurer Initiative / eurem Betrieb im Kontakt stehen?)
- Habt ihr eine Bedarfserhebung gemacht, bevor ihr mit euren Aktivitäten begonnen habt? Wenn ja, wie sehr haben sich die Ergebnisse mit euren Einschätzungen gedeckt?
- Ist euer Unternehmen / eure Initiative finanziell nachhaltig aufgestellt? Welche Quellen habt ihr für die Anfangsfinanzierung herangezogen?
- Was waren die größten Schwierigkeiten, auf die ihr gestoßen seid? Könnt ihr uns inspirierende Ideen mitgeben, wie man damit umgehen kann?
- Wenn ihr mit Nahrungsmitteln zu tun habt, gibt es irgendwelche Zertifikate (z.B. Bio, Fair Trade, Öko,...) Warum habt ihr euch für oder gegen Zertifizierungen entschieden?
- Gab es seit eurer Gründung irgendwelche größeren Veränderungen? Oder sind welche geplant?
- Arbeitet ihr mit anderen Organisationen zusammen, die ähnliche Werte vertreten?

SOZIALUNTERNEHMEN JASAN

- ein gelungenes Beispiel, das sich für eine Fallstudie eignet

Jasan ist ein Sozialunternehmen in Südmähren in der Tschechischen Republik. Der Schwerpunkt liegt auf ökologischer Landwirtschaft und der Unterstützung benachteiligter Personen. „Um Menschen, Tiere und die ganze Natur zu respektieren, pflanzen wir Gemüse und Obst und benutzen dafür ökologische Methoden. Wir verarbeiten einen Teil unserer Ernte selbst, sei es zu Sirupen, Pesto, Marmeladen oder zu Sauerteigbrot“, sagte uns Jiří, einer der Mitbegründer von Jasan. Der Betrieb pflanzt auch Bäume und Büsche an, um so Schutzgebiete für Kleintiere und Wildpflanzen zu schaffen. Die Stärkung der Biodiversität bringt viele Vorteile. „Wir sind auch Teil eines Projekts, das Rebhühner in der lokalen Umgebung repatriert. Gemeinsam mit meiner Mitbegründerin Renata diskutieren wir mit den Beschäftigten und treffen Entscheidungen im Konsens.“



Renata, eine der Mitbegründerinnen von Jasan. Foto: Martin Matěj



AMÖBE: DEN WISSENSSTAND DER TEILNEHMER*INNEN ERKUNDEN

Verwendet die „Amöben“-Methode (oder auch „Trunks and Roots“), um ins Thema Ernährungssouveränität einzusteigen und den Wissensstand der Teilnehmer*innen zum Thema in Erfahrung zu bringen.

- Die Teilnehmer*innen bilden Gruppen (mindestens zwei Gruppen, die aus jeweils 3-5 Personen bestehen).
- Jede Gruppe erhält eine Frage (siehe unten angeführte Fragenliste).
- Das Ziel der Gruppe ist es, möglichst viele Antworten zu bekommen, indem man andere Menschen fragt.
- Eine Person in der Gruppe ist der „Körper der Amöbe“ – sie verfügt über Papier und notiert die Antworten.
- Die anderen aus der Gruppe sind die „Pseudopoden“ (Finger) der Amöbe. Sie gehen herum und sammeln die Antworten zu den Fragen und bringen dann die Antworten zur Mitte (zur Person, die mitschreibt). Danach teilt jede*r die gesammelten Antworten mit den anderen.

Mögliche Fragen:

- Was verstehe ich unter Ernährungssouveränität?
- Welche gelungenen Beispiele zu Initiativen der Ernährungssouveränität kenne ich?
- Was sind die größten Herausforderungen (im Zusammenhang mit Nahrungsmitteln) auf der lokalen Ebene?
- Was sind die größten Herausforderungen (im Zusammenhang mit Nahrungsmitteln) auf der globalen Ebene?

VIDEOCLIP: „GARDENING IST GANGSTA“

Wenn ihr wisst, dass eure Teilnehmer*innen über Ernährungssouveränität Bescheid wissen (basierend auf Informationen, die ihr den Teilnehmer*innen vor dem Workshop zukommen habt lassen), dann kann dieser Videoclip ein lustvoller Weg sein, um ins Thema Ernährungssouveränität einzusteigen und eine angenehme Atmosphäre zu erzeugen.

<https://www.youtube.com/watch?v=GGHzh6HV1Dk>

GEMEINSAM KOCHEN

Um die Teilnehmer*innen dabei zu unterstützen, neue Beziehungen aufzubauen (die möglicherweise zu zukünftigen Kooperationen führen), kann es eine gute Idee sein, ihnen einen Korb lokaler und saisonaler Lebensmittel bereitzustellen und sie ein Abendessen zubereiten zu lassen. Dabei können auch ihre Fähigkeit zur Kooperation und zur Koordinierung der Prozesse (ein Rezept ausdenken, Aufgaben wie Schneiden, Schälen, Kochen und Reinigen..., zu verteilen) erkundet werden.

DIE ENTWICKLUNG DER PROJEKTE DER TEILNEHMER*INNEN

Teil 1: Einzelarbeit (eventuell auch Gruppenarbeit)

In diesem Teil bekommen die Teilnehmer*innen die Möglichkeit, an ihrem eigenen Projekt zu arbeiten, das auf den Werten der Ernährungssouveränität fußt. Es kann sich um Visionen und Träume handeln aber auch um konkrete Projekte, in denen sie gerade involviert sind, und die es zu verbessern gilt. Jede Person sollte vom/von (der) Trainer*in dabei unterstützt werden, am eigenen Projekt zu arbeiten – aber das ist freiwillig. Wenn Teilnehmer*innen dabei mit anderen zusammenarbeiten möchten, dann sollte das jedenfalls möglich sein.

Diejenigen, die an bereits existierenden Projekten arbeiten, sollten sich auf folgende Punkte konzentrieren:

- Wie das Projekt weiterentwickeln, damit es den Werten der Solidarischen Ökonomie entspricht (falls das nicht schon der Fall ist)?
- Wie das Projekt weiterentwickeln, damit es den Werten der Ernährungssouveränität entspricht (falls das nicht schon der Fall ist)?
- Wie den demokratischen Aspekt verbessern?
- Wie die finanzielle Nachhaltigkeit des Projekts verbessern?
- Wie das Projekt ökologisch nachhaltiger machen?
- Wie den „sozialen Profit“, wie „community building“ verbessern?

tip

Die Projekte, die die Teilnehmer*innen entwickeln, werden sich sehr unterscheiden – manche sind vielleicht bloß hypothetisch, manche existieren schon. Das bedeutet, dass es unterschiedliche Bedürfnisse gibt: die einen benötigen eher technische und professionelle Unterstützung, während die anderen, die sich mit eher generellen Ideen beschäftigen, Unterstützung in Form von Übungen zum Visionieren brauchen können.

Die anderen, die ihr „Traum-Projekt“ entwickeln, könnten beginnen, sich mit folgenden Punkten zu befassen (und nach Möglichkeit dann mit den oben erwähnten fortsetzen):

- Was ist der Bedarf/sind die Probleme (in Bezug auf Ernährungssouveränität) an dem Ort (in der Community), wo ihr starten wollt?
- Was sind eure Ressourcen und zeitlichen Möglichkeiten?
- Was ist euer Hauptziel?
- Marktanalyse: Wird euer Unternehmen in der Konkurrenz am Markt bestehen?
- Organisationsform: wie werdet ihr eure Gruppe organisieren?
- Community building: Wie könnt ihr eine gute community aufbauen – eine innere und eine äußere? Und wie kann euch die äußere unterstützen?
- Finanzierung: wie stellt ihr sicher, dass ihr eine ausreichende Finanzierung – sowohl zu Beginn, als auch später – habt?
- Was sind die nächsten Schritte, die ihr nach dem Seminar machen werdet (im Fall, dass ihr an einem konkreten Projekt arbeitet)?

Teil 2: World café (60–90 min.)

Verwendet die World Café-Methode, um den Teilnehmer*innen die Möglichkeit zu geben, die Projekte der anderen zu kommentieren, neue Ideen einzubringen oder auch um Stärken/Schwächen der Vorhaben herauszufinden.



So könnt ihr die Methode beispielsweise für unseren Zweck adaptieren und jede*r erhält von den andere*n einen „maximalen“ Input zu ihrem/seinen Projekt (nehmen wir an, es gibt 10 Teilnehmer*innen):

- Stellt 5 Tische zur Verfügung mit jeweils 2 Stühlen
- 5 Personen ordnen sich jeweil einem Tisch zu und übernehmen die Rolle des/der Gastgeber*in (host). Jede*r host sammelt Inputs (Vorschläge, Hinweise,...) zu ihrem/seinem Projekt.
- Die anderen 5 Teilnehmer*innen sollen sich zufällig auf die Tische verteilen. Sie sind die Besucher*innen. Sie haben jeweils fünf Minuten Zeit, um der/m host bei ihrem/seinem Projekt zu unterstützen
- Nach 5 Minuten sucht jede*r Besucher*in einen anderen Tisch (und eine*n andere*n host) auf.
- Das geht solange, bis jede*r host mit jedem/r Besucher*in gesprochen hat.
- Dann werden die Rollen (host <-> Besucher*in) getauscht und der ganze Vorgang wird wiederholt.

Eine weitere Version des World Café wird hier erklärt:

<https://workshopbank.com/world-cafe>

Teil 3: Finalisierung des Projekts (20 min.)

Die Teilnehmer*innen setzen die Arbeit an ihrem Projekt fort und beenden diese. Sie bereiten eine kurze Präsentation auf Flipchart vor.

Teil 4: Präsentation der Projekte (20–40 min.)

Die Entwürfe zu den Projekten werden mit den anderen geteilt und diskutiert.

GRUPPENARBEITEN – ANALYSE DER FALLBEISPIELE

Es kann für die Teilnehmer*innen hilfreich sein, die Fallbeispiele in kleinen Gruppen oder zu zweit zu lesen und zu analysieren. Sie können sich auch dabei unterstützen, ein Projekt in der Gruppe weiterzuentwickeln – je nach Interesse. Die Gruppengröße kann sich unterscheiden. Wenn ihr euch für die Gruppenarbeits-Variante entscheidet, aber eine oder mehrere Personen lieber am eigenen Projekt arbeiten wollen, empfehlen wir euch, niemanden zu einer Gruppenarbeit zu drängen.



ZUSAMMENFASSUNG UND WEITERARBEIT

Im Rahmen eines 2-Tages-Seminars ist es nicht möglich, alle wichtigen Aspekte eines erfolgreichen Projekts, das auf den Werten der Ernährungssouveränität beruht, zu verstehen. Nichtsdestotrotz kann dieses Seminar einen guten Ausgangspunkt für ein gelingendes Projekt bilden, wenn eine gute Mischung erfahrener Trainer*innen vorhanden ist, die Teilnehmer*innen offen und interessiert sind, eine gewisse Konzentration gegeben ist, keine störenden Einflüsse da sind etc. Das gilt ganz besonders für diejenigen Teilnehmer*innen, die auch die Seminare über Starting Up – Anfängen, Community Building und Kooperativen besucht haben.

Werdet ihr einen Schwerpunkt auf die Vermittlung von Know How betreffend CSAs (Solidarische Landwirtschaft) legen? Sind die Teilnehmer*innen interessiert daran, einen Gemeinschaftsgarten zu gründen? Wollt ihr sie dazu ermutigen, ein Kollektiv von Aktivist*innen zur Unterstützung der Ernährungssouveränität zu bilden? Es liegt an euch und euren Kolleg*innen (und möglicherweise auch an den Teilnehmer*innen eurer Seminare), welche Fallbeispiele ihr auswählt.

VORBEREITUNG

PLANUNG EINES SEMINARS

Wenn ihr die Agenda des Seminars plant, versucht möglichst präzise zu sein. Es sollte nicht unterschätzt werden, dass in der Praxis üblicherweise mehr Zeit benötigt wird, als ursprünglich veranschlagt. Beachtet, dass es immer auch Teilnehmer*innen gibt, die mehr reden als andere. Das ist nicht nur eine Zeitfrage, das kann mitunter auch die anderen Teilnehmer*innen langweilen, die sich dann nicht entsprechend beteiligen können, sondern zuhören müssen. Daher sollte einerseits ausreichend Zeit für Diskussion und Beteiligung vorgesehen werden, andererseits ist zu empfehlen, dass die angekündigten Zeiten auch gut eingehalten werden. Gewöhnlich schätzen das die Teilnehmer*innen sehr!

REIHENFOLGE UND AUSWAHL DER METHODEN

Es ist nicht immer möglich, ein Training exakt so durchzuführen, wie ursprünglich geplant. Man hat es immer mit zeitlichen und anderen Begrenzungen zu tun. Auch sollte man darauf vorbereitet sein, ggf. die Reihenfolge der Programmpunkte anzupassen und die Methoden zu modifizieren.

Einige der hier vorgestellten Methoden beanspruchen einiges an Zeit, wenn man sie gründlich anwenden möchte. Wenn die geäußerten Wünsche und Erwartungen der Teilnehmer*innen einen Hinweis darauf geben, dass der Fokus auf einen bestimmten Teil des Programms gerichtet werden sollte, zögert nicht, dafür mehr Zeit anzuberaumen und stattdessen etwas anderes wegzulassen.

FLEXIBILITÄT

Es gibt verschiedene Wege der Begleitung bzw. Moderation. Manche Trainer*innen bevorzugen einen sehr präzisen Ablauf, während andere es gerne haben, Platz für Spontaneität zu lassen. Was auch immer euch lieber ist, es ist jedenfalls gut, darauf eingestellt zu sein, auch einmal improvisieren zu können, und fähig zu sein, auf unvorhersehbare Situationen zu reagieren. So kann die Anzahl der

Teilnehmer*innen anders sein als erwartet oder sich im Verlauf des Seminars ändern. Die räumlichen Bedingungen können sich auf euren Arbeitsprozess auswirken (Veränderung von Licht, Geräuschen und Temperatur). Auch können die Reaktionen der Teilnehmer*innen anders sein als angenommen oder anders ausfallen als in anderen Seminaren. In jedem Fall ist es gut, einige alternative Übungen zur Hand zu haben oder relativ rasch Änderungen an der geplanten Agenda durchführen zu können, falls der ursprüngliche Ablauf aus irgendeinem Grund doch nicht funktioniert.

ZEITLICHE BESCHRÄNKUNGEN

Im Plan mag es zunächst vielleicht so aussehen, als ob für beliebig viele Methoden Zeit wäre, in der Realität haben wir dann oft zu wenig Zeit dafür. Es ist besser, lieber mit einigen Methoden gründlich zu arbeiten, als alles hastig durchzunehmen, nur damit es abgearbeitet ist.

Bitte beachtet, dass, je mehr Menschen im Raum sind, umso mehr Zeit für Diskussionen, Präsentationen und Runden benötigt wird. Umgekehrt kann es natürlich auch sein, dass in kleineren Gruppen mehr Nähe entsteht und damit tiefgehende und engagierte Diskussionen entstehen, was ebenfalls Zeit erfordern kann.

ALTERNATIVEN ZU EXKURSIONEN

Eine Exkursion ist immer eine tolle Gelegenheit, etwas Neues zu lernen. Aus zeitlichen Gründen kann es aber sein, dass dies nicht möglich ist. In diesem Fall könntet ihr Vertreter*innen eines gelungenen Beispiels eines Unternehmens oder einer Initiative in euer Seminar einladen und sie bitten, euch ihr Projekt vorzustellen. Besprecht im Vorfeld, was ihr von ihnen erfahren wollt, welche Erfahrungen und welches Wissen sie mit euch teilen sollen.

ANDERER WEG, DAS SEMINAR ZU BEGINNEN

Damit sich die Teilnehmer*innen kennenlernen können, wähle einen Zugang, der die Teilnehmer*innen involviert und wie ein "Öffner" in Bezug auf das Thema funktioniert. Die Teilnehmer*innen sollten die Möglichkeit haben, zum Ausdruck zu bringen, warum sie eine Initiative oder ein Unternehmen der Solidarischen Ökonomie gründen möchten.

Ihr könnt Kleingruppen bilden. Daher sollen sich die Teilnehmer*innen vorstellen und austauschen, warum sie sich dafür interessieren, sich in der Solidarischen Ökonomie zu engagieren. Was möchten sie gerne anders machen? Haben Sie schon konkrete Projektideen? Diese Informationen sollen auf Flipcharts oder Kärtchen gesammelt werden.

In der Großgruppe sollen die wichtigsten Ergebnisse und Informationen kurz präsentiert werden (ohne alles zu wiederholen). Man kann alternativ auch mit sehr grundsätzlichen Fragen beginnen:

- Was verstehe ich unter Solidarischen Wirtschaften?
- Worum geht es beim Thema sozial-ökologische Transformation? etc.

Auch könntet ihr mit einem biografischen Zugang beginnen. Fragt die Teilnehmer*innen was ihre persönliche Geschichte oder die Geschichte einer Gruppe, in die sie gehören, in Hinblick auf Solidarische Ökonomie ist.

WÄHREND DES WORKSHOPS

ERWARTUNGEN KLÄREN

Wenn ihr die Erwartungen eurer Teilnehmer*innen an das Seminar erfahren wollt, so könnt ihr das gleich am Beginn des Seminars tun oder schon im Vorfeld. Wenn ihr die Erwartungen abfragt, sollt ihr ernsthaft bemüht sein, diese zu erfüllen. Wenn ihr die Erwartungen auf Flipchart-Papier oder auf Kärtchen schreibt, könnt ihr am Ende des Seminars – gemeinsam mit den Teilnehmer*innen – durchgehen, ob die Erwartungen erfüllt werden konnten oder ob etwas offen geblieben ist.

EINSTIEG UND AUFWÄRMEN

Für jede Einheit haben wir Eröffnungs- bzw. Aufwärmrunden vorgesehen. Vielleicht mag es aussehen, als seien diese Elemente überflüssig und hätten nicht direkt mit dem Thema zu tun. Lässt man sie aber weg, so kann dies zu einer geringeren Beteiligung führen. Manche Personen sind gesprächiger und sind jederzeit bereit, in der Öffentlichkeit zu sprechen. Andere wiederum brauchen etwas mehr Zeit, damit Vertrauen und Sicherheit entstehen können. Der Raum des Workshops soll Lernmöglichkeiten für jede*n schaffen, daher ist es wichtig, das für diejenigen, die das brauchen, entsprechend Raum und Zeit gegeben wird.

Beobachtet die Teilnehmer*innen und beratet euch mit ihnen. Seht Pausen, „Energizer“ und Erfrischungen vor, damit sich alle erholen können und involviert bleiben.

MORGENRUNDEN

Wenn euer Seminar länger als einen Tag dauert, ist es hilfreich, sogenannte „Morgenrunden“ zu machen: um anzukommen, um warm zu werden, um in Kontakt mit der Gruppe zu kommen. Jede*r sollte die Gelegenheit bekommen, ein paar Worte zu sagen zu Fragen wie: Wie ist meine Stimmung? Wie geht es mir heute? Gibt es irgendetwas vom Vortag – (eine Erfahrung/etwas Inhaltliches,..), das mich beschäftigt (sind bei mir Fragen aufgekommen? Stimme ich mit etwas überein oder nicht überein)? Trage ich etwas mit mir herum, das ich gerne mit der Gruppe und der/dem Begleiter*in teilen möchte?

DAUER VON DISKUSSIONEN

Wenn ihr die Exkursion plant, seht ausreichend Zeit für eine Diskussion vor. Weder ihr selbst noch der/die Input-Geber*in kann vorhersehen, was die Teilnehmer*innen interessieren wird.

Für gewöhnlich ist es nicht so einfach einzuschätzen, wieviel Zeit die Teilnehmer*innen zum Diskutieren brauchen werden. Plant lieber mehr Zeit für jede Diskussion ein, wenn die Zeit nicht benötigt wird, so ist eine längere Pause möglich. Achtet gut auf den Prozess und bemüht euch, die Stimmung zu erfassen, z.B. wenn plötzlich nur mehr zwei Personen ein Gespräch führen und der Rest gelangweilt zuhört. In einem solchen Fall beendet die Diskussion auf freundliche Weise und ersucht die beiden Personen, ihr Zwiegespräch während der Pause fortzusetzen.

PAUSEN

Es ist günstig, wenn ihr ausreichend Pausen während des Tages vorseht. Das hilft den Teilnehmer*innen, wieder frisch zu werden (körperlich und mental), sich informell auszutauschen, weiter zu diskutieren,...

Auch für das Mittagessen sollte ausreichend Zeit sein (z.B. 90min).

ABSCHLIESSENDES

ABSCHLUSSRUNDE UND EVALUATION

Als Trainer*innen werdet ihr euch nach dem Seminar fragen, wie dieses bei den Teilnehmer*innen angekommen ist. Dafür ist es gut, am Ende des Seminars (egal, ob es 1, 2 oder 3 Tage gedauert hat) eine Evaluierung und eine abschließende Feedback-Runde vorzusehen.

Die Evaluierung gibt euch Auskunft darüber, wie gut die unterschiedlichen inhaltlichen Teile/Aspekte des Seminars in den Augen der Teilnehmer*inne durchgeführt bzw. behandelt worden sind. Es gibt viele Wege, wie eine Bildungsveranstaltung evaluiert werden kann. Schaut, welcher für euch am Besten geeignet ist.

Abgesehen von der Evaluierung raten wir euch, das Seminar mit einer abschließenden Feedback-Runde zu beenden. Ladet jede Person im Kreis ein, etwas zu sagen: was ihr/ihm am Seminar gefallen hat, welche Erkenntnisse sie/er gewonnen hat.

NETWORKING UND FORTSETZUNG

Geht auch die Gelegenheit, dass die Teilnehmer*innen Kontakte und Informationen zu themenbezogenen Veranstaltungen, die sie interessieren, austauschen. Je nach Situation könnte auch überlegt werden, ob das Treffen in einem informellen Rahmen weitergeführt wird (z.B. in einer Gaststätte).



*Diese Publikation basiert auf der Erfahrung des Erasmus+ Projekts BUSSE (Building up Social and Solidarity Economy) zur Entwicklung eines informellen Bildungsprogramms zum Aufbau von Solidarischen Ökonomien. Dieses Infopack richtet sich v.a. an künftige Begleiter*innen und Trainer*innen im Themenfeld Solidarische Ökonomie. Eine Begleitbroschüre und weitere Materialien stehen ebenfalls als download zur Verfügung unter: socioeco.org/busse*

Wir hoffen, dass sich dieses Infopack als hilfreich erweist und wünschen angenehme Lektüre und viele positive und lustvolle Erfahrungen beim Aufbau Solidarischer Ökonomien!

BUSSE
building up social & solidarity economy